



BdV-NACHRICHTEN

Mitteilungsblatt des Bundes der Vertriebenen

Vereinigte Landsmannschaften · Landesverband Baden-Württemberg · Schloßstr. 92 · 70176 Stuttgart

58. Jahrgang

Stuttgart, Juni / Juli / August · Nr. 2 / 2010

E 20094

60 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Millionen vertriebene Menschen aus Deutschlands Osten sowie den deutschen Siedlungsgebieten aus Ost- und Südosteuropa wurden in das durch den Bombenkrieg zerstörte und von den Siegermächten besetzte Westdeutschland gepresst, um durch die damit naturgemäß entstehende soziale Not auch das übrige deutsche Volk zu treffen. Der erst in den allerersten Uranfängen stehende Wiederaufbau in den westlichen deutschen Gebieten und die nur noch teilweise vorhandene staatliche Organisation waren in ihren Möglichkeiten mehr als beschränkt, einer so ungeheuren Not Herr zu werden. Die von den Behörden getroffenen Maßnahmen mussten damals von den betroffenen Menschen in ihrem großen Elend ebenso als unzulänglich empfunden werden, wie sie heute rückblickend als eine große Leistung des gesamten Volkes beurteilt werden dürfen.

Die Vertreibung zwang den dadurch betroffenen Teil des deutschen Volkes aus einem Nichts, das zudem durch Not und Elend gekennzeichnet war, einen neuen Anfang zu finden. Im Jahr 1947 begannen diese vertriebenen Menschen sich selbst wieder zu finden; damit kam das natürliche Bestreben, über ihre Zukunft selbst wieder mitbestimmen zu können. Was lag näher, als dass das gleiche tiefe Erlebnis und die daraus resultierenden Interessen ideeller, aber auch materieller Art, mit einem Wort, das gleiche Schicksal, diese Menschen verband. Diese Schicksalsgemeinschaft war es auch, die die guten Eigenschaften, die diese geschlagenen Menschen aus ih-

rer Heimat mitbrachten, nämlich den Sinn für Ordnung und Disziplin, für Freiheit und Menschenwürde, für Fleiß, Arbeitsamkeit und Unterordnung eigener Interessen unter das Gemeinwohl, nicht versiegen ließ.

Es zeugt von einer völligen Verken- nung des Wesens und Charakters der Vertriebenen und Flüchtlinge, ihnen durch ein Koalitionsverbot, das von den Besatzungsmächten - übrigens



nicht ohne zumindest indirekte Mitwirkung der obersten Behördenstellen der damaligen deutschen Bundesländer - erlassen wurde, den Zusammenschluss in den ersten Nachkriegsjahren offiziell zu verwehren.

So kam es am 23. Oktober 1949 zur ersten großen Kundgebung der Vertriebenen im Winterbau des Zirkus Althoff in Stuttgart; sie hatte den Zweck, gegen die viel zu unzulängliche und langsame Regelung der Soforthilfe bzw. des Lastenausgleichs und gegen das Koalitionsverbot zu protestieren. Tausende füllten den Zirkusbau und Tausende umsäumten das Versammlungslokal. Bereits das nächste Jahr brachte ein noch weitaus eindrucksvol-

leres Ereignis: Die Unterzeichnung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt am 5. August 1950. Die Charta - das Grundgesetz, das sich die Vertriebenen gaben und mit dem sie ihre Pflichten und Rechte festlegten - die in erster Linie den Verzicht auf Rache und Vergeltung erklärte, die Forderung nach der Wiedervereinigung Deutschlands erhebt und das Bekenntnis zu einem in Freiheit geeinten Europa aus- spricht, fordert das Recht auf die Heimat ebenso nachdrücklich wie das Recht auf Selbstbestimmung; sie verlangt die Eingliederung der Vertriebenen als ein existenzielles Erfordernis und den gerechten Ausgleich der Lasten des verlorenen Krieges und der Vertreibung, und ruft schließlich die Völker der Erde auf, das Bekenntnis der deutschen Heimatvertriebenen zu vernehmen, Mitverantwortung für ihr Schicksal zu tragen, nach

christlichem Gewissen zu handeln und für eine bessere Zukunft einen gemeinsamen Weg zu finden. Sie ist ein Dokument von hohem sittlichem Wert und tiefer Humanität, ein Dokument höchster nationaler Verpflichtung und politischer Weitsicht; einer Weitsicht, die in dem weltpolitischen Geschehen der seither vergangenen 25 Jahre mit einer derartigen Präzision und raschen Folge ihre Bestätigung gefunden hat, wie dies bei der Verkündung der Charta wohl niemand ahnte.

Dr. Karl Mocker († 1996)

BdV-Landesvorsitzender (1949-1981)

Staatssekretär (1972-1976)

Mitunterzeichner der Charta anlässlich des 25. Jahrestages der Charta

**Festakt des BdV-Bundesverbandes am 5. August
im Neuen Schloß in Stuttgart**

(Teilnahme nur mit Einlasskarte) Beginn 15.00 Uhr

Gewichtige Aussagen zur Vertreibung und zur Charta

„Die russisch beherrschte polnische Regierung ist zu riesigen unrechtmäßigen Übergriffen auf Deutschland ermutigt worden und da finden jetzt Massenvertreibungen von Millionen Deutschen in einem schlimmen und bisher unvorstellbaren Umfang statt.“
Winston Churchill am 05. März 1946

„Sofern das Gewissen der Menschheit jemals wieder empfindlich werden sollte, werden diese Vertreibungen als die unsterbliche Schande aller derer im Gedächtnis bleiben, die sie veranlasst oder sich damit abgefunden haben. Die Deutschen wurden vertrieben, aber nicht einfach mit einem Mangel an übertriebener Rücksichtnahme, sondern mit dem höchsten Maß von Brutalität.“

Victor Gollancz britischer Verleger und Autor in seinem denkwürdigen Buch „Our Threatened Values“, das er 1946 veröffentlichte:

„Der natürliche Anspruch jedes Menschen auf unbehelligte Ansässigkeit in seiner Heimat ist ein Fundamentalsatz der Zivilisation. Die Beziehungen der Staaten und Völker untereinander können nicht von gegenseitiger Achtung und Gerechtigkeit getragen sein, solange diesem fundamentalen Rechtssatz nicht zur Anerkennung verholfen ist. Für eine neue, gute und gerechte Ordnung kann daher nur eine Revision des Unrechts eine solide Basis schaffen. Damit meinen wir eine Revision im Wege der freien Verhandlung unter freien Partnern.

Solche Verhandlungen wären dazu angetan, das Recht auf die Heimat im Rahmen des Möglichen wiederherzustellen. Denn der Mensch wird, wie es die Charta sagt, ‚im Geist getötet‘, wenn man ihn durch Zwang von seiner Heimat trennt.“

Bundespräsident Dr. h. c. Heinrich Lübke auf der Charta-Feier 1960

Im Wirrwarr unserer Zeit gibt es Menschen, die uns den Rat geben, uns mit diesem Heimatverlust, der nicht nur der Vertriebenenverlust ist, abzufinden. Jeder, der uns so etwas rät, sollte darüber nachdenken, was er empfinden würde, wenn wir im Westen unsere Heimat verloren hätten und als Heimatvertriebenen im Osten leben müssten.

Ministerpräsident Dr. Kiesinger, Oktober 1964, Ravensburg

Man muss sich in die Zeit und in die Situation zurückversetzen, in der die-

ses politisch gewichtige Bekenntnis abgelegt worden ist, um seine geschichtliche Tragweite ermessen zu können. Und man muss das Dokument vor der Wirklichkeit unserer Tage lesen, um den politischen Weitblick zu erkennen, der vor zweieinhalb Jahrzehnten zu diesem Schritt der deutschen Heimatvertriebenen geführt hat.

Millionen Deutscher, mehr als die Bevölkerung Norwegens und Schwedens oder der Schweiz und Österreichs zusammen, mehr als die Bevölkerung der Niederlande oder Belgiens wurden aus ihrer angestammten Heimat vertrieben.

Ministerpräsident Dr. Filbinger anlässlich der Chartafeier 1975

Die Charta der Heimatvertriebenen war eine hohe, für jene Zeit einzigartige politische und moralische Leistung. Das Schicksal der Vertreibung von 12 Millionen Deutschen von jenseits der Oder-Neiße-Linie und aus dem Sudetenland mit 2 Millionen Toten stand den damals in Stuttgart Versammelten noch ins Gesicht geschrie-

ben: die Flüchtlingstrecks, die Todesmärsche, der Hunger und die Unbehaustheit. Und viele quälte die Ungewissheit über ihre vermissten oder in die Sowjetunion verschleppten Angehörigen.

Ministerpräsident Erwin Teufel anlässlich der Gedenkstunde am 6. August 1995 in Stuttgart

Frieden ist die Frucht der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist ohne Selbstbestimmung nicht möglich.

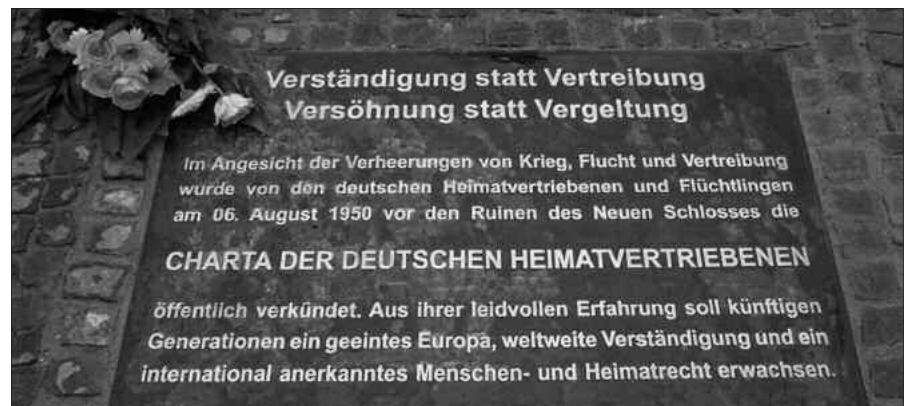
R.v. Weizsäcker 1987

„Deutschen Vertriebenen ist Unrecht angetan worden. Und doch reichten sie die Hand zur Versöhnung. Das gehört zu den großen Leistungen der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, auf die sie mit Recht stolz sein können“.

Bundespräsident Horst Köhler anlässlich des Tages der Heimat 2006

Das Recht muss über der Politik stehen. Wir werden zum Unrechtsstaat, wenn wir Unrecht zum Recht machen.

Immanuel Kant



Die UdVF/Union der Vertriebenen und Flüchtlinge und der BdV-Kreisverband Stuttgart laden für Donnerstag, den 05. August, 14.00 Uhr, wie in den Vorjahren zur Chartafeier an der Gedenktafel vor dem Neuen Schloß in Stuttgart ein. Es spricht: Landtagsvizepräsidentin Christa Vosschulte

Leider keine Sonderbriefmarke zum Charta Gedenkjahr

Zu meiner großen Enttäuschung habe ich durch eine Anfrage an Herrn Bundesfinanzminister Dr. Schäuble erfahren, dass zur 60. Wiederkehr der Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen in 2010 keine Briefmarke erscheint. Ich hatte dieses Manko zwar in der Vorschau der Postwertzeichen für 2010 schon gesehen, wollte aber den Minister persönlich

„wachmachen“. Dabei gab es zum 40. Jahrestag 1990 noch eine Marke. Warum will man erst 2011 - unpassend - darauf verweisen? Hatte man das Datum nur vergessen? Die unbefriedigende Antwort des Referates Postwertzeichen vom 11. März bringe ich der Redaktion der PAZ zur Kenntnis. gekürzter Leserbrief v. Erich R., Preußische Allgemeine Zeitung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung Auseinandersetzung um die Deutungshoheit

Der am 10.5. d.J. in Phoenix ausgestrahlte Film „Die große Flucht“ mit seinen Dokumentaraufnahmen und Zeitzeugeninterviews machte einmal mehr die an den Deutschen begangenen ungeheuerlichen Verbrechen bei Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostprovinzen, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa deutlich.

Zugleich unterstrich der Film, wie dringend notwendig dieses bisher im veröffentlichten Bewusstsein weitgehend ausgeklammerte Kapitel des II. Weltkrieges eines Zentrums gegen Vertreibungen in der nunmehr von der Bundesregierung beschlossenen Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ bedarf.

Das Anliegen lautet, wie BdV-Präsidentin Erika Steinbach bei ihrem Besuch im Haus der Geschichte erneut verdeutlichte, „das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen und ihr kulturelles Erbe im kollektiven Gedächtnis Deutschlands zu verankern und Vertreibung als Mittel von Politik zu ächten.“

Wenngleich die öffentliche Diskussion momentan abgeflaut ist, muss man auch weiterhin mit massiven Störmanövern rechnen. Berthold Kohler sprach in der FAZ vom 12.3.d.J. Klartext, indem er feststellte:

„Die SPD, die keine nationale Gedenkstätte will und das Scheitern ihrer Internationalisierungsstrategie nicht verwunden hat, arbeitet weiter verbissen an dieser Umdeutung. Der Konflikt, ein zutiefst politischer, ist somit programmiert. Er betrifft das deutsche Selbstverständnis im Umgang mit der eigenen Geschichte und kann daher nicht von noch so vielen Wissenschaftlern aus dem Osten gelöst werden, die wohl oder übel auch in politischer Mission (ihrer Länder) unterwegs sind.“

Dabei tut sich SPD-Bundestagsvizepräsident und Gutmensch Wolfgang Thierse, von Herkunft ein Schlesier, besonders hervor. Er macht sich für einen grundlegenden Neuanfang stark. Gemeinsam mit der SPD-Abgeordneten Schwall-Düren erklärte er, das Gremium müsse mit Wissenschaftlern besetzt werden, die „historisch fundiert und kritisch“ arbeiten, anstatt „mehrheitlich den Ansprüchen des BdV zu entsprechen“. Es dürfe nicht passieren, dass der II. Weltkrieg neu interpretiert werde.

Ihm zur Seite steht unter anderem der Vizepräsident des Zentralrats der Juden, Salomon Korn, der im SPIEGEL sagte: „Wenn das Thema Vertreibung nicht im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg und dem nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen dargestellt werde, dann werde auch der Zentralrat das Gremium verlassen.“

Belastet wird die Entwicklung außerdem durch den Rücktritt von 3 Beiratsmitgliedern der Stiftung, ein Vorgang, welcher als Protest gegen Frau Steinbach ausgelegt wird, tatsächlich aber sehr persönliche Hintergründe hat (siehe S. 5).

Zwar hat sich Bundeskanzlerin Merkel beim Jahresempfang des BdV am 16. März 2010 in Berlin vorbehaltlos hin-

ter die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ gestellt, wie ihr ja letztlich die Durchsetzung der Stiftung überhaupt zuzuschreiben ist. Doch bleibt abzuwarten, wie wirksam ihre gemachten Aussagen sein werden.

Zum Abschluss sei nochmals Berthold Kohler zitiert, der in der FAZ schrieb:

„Kein zweites Volk hat die „Aufarbeitung“ seiner Tätergeschichte mit solcher Gründlichkeit betrieben wie das deutsche. Und doch tut dieses Land sich einzigartig schwer damit, dem öffentlichen Gedenken an die Menschen und Völker, die unter Hitler litten, ein einträchtiges, würdiges Gedenken an die Deutschen folgen zu lassen, denen im Krieg und nach seinem Ende Unrecht von anderer Hand widerfuhr.“ (bdv-n)

Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen in Berlin

Merkel: Vertriebenenstiftung unabdingbar notwendig

„Eines Tages wird es nicht mehr möglich sein, persönliche Erlebnisse zu hören.“

Deshalb ist es mir so wichtig gewesen, das zu unterstützen, was Sie auf den Weg gebracht haben, nämlich Verantwortung vor der Geschichte so deutlich zu machen, dass Erinnerungen an das Geschehene wissenschaftlich fundiert aufbereitet und bewahrt werden und so an die kommenden Generationen weitergegeben werden können“, betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen in Berlin.

Sie halte die Vertriebenenstiftung aus diesem Grunde für unabdingbar notwendig hob die Kanzlerin hervor. „Das ist auch der Grund, warum die Idee einer „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ so wichtig ist. Deshalb habe ich sie auch von Beginn an unterstützt, weil ich den Zweck, die Geschichte von Flucht und Vertreibung als Teil deutscher und europäischer Geschichte historisch angemessen darzustellen, für außerordentlich wichtig - um nicht zu sagen: unabdingbar - halte.“

BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB unterstrich in ihrer Begrüßung, dass Angela Merkel nun schon zum vierten Mal als Bundeskanzlerin beim Jahresempfang der Vertriebenen zu Gast sei. Es habe im Vorfeld Stimmen gegeben,

die ein Machtwort der Bundeskanzlerin verlangt hätten.

In Anwesenheit von Kulturstaatsminister Neumann, den Staatssekretären Koschyk und Bergner sowie zahlreichen Bundestagsabgeordneten, Angehörigen der Botschaften, Vertretern aus der Politik, den Kirchen, dem BdV und dem öffentlichen Leben wies die Präsidentin darauf hin, dass es nun ganz deutlich sei, dass es sich bei den vorangegangenen heftigen Diskussionen nicht um eine Personaldebatte gehandelt habe, sondern um eine Grundsatzfrage wie wir in Deutschland mit unserer Geschichte umgehen. Deshalb würden die Auseinandersetzungen auch weiter gehen.

Wer jetzt nach einer Konzeption rufe, die dieser Stiftung noch fehle, solle sich doch einmal mit dem Wortlaut des vom Deutschen Bundestag beschlossenen Gesetzes beschäftigen ... Man fürchte wohl offenbar ein wahrhaftiges Geschichtsbild und die Erkenntnis, dass nach dem 8. Mai 1945 über viele Jahre hinweg Menschenrechte noch immer keine Heimstatt in ganz Europa hatten. Daher laute das diesjährige Leitwort des BdV auch nicht ohne Grund: „Durch Wahrheit zum Miteinander“.

Der Jahresempfang des BdV fand am 16.3.2010 im Berliner Opernpalais Unter den Linden statt.

Walter Stratmann (DOD)

Brähmig: Kritik an Vertriebenen-Stiftung unverständlich

Erklärung des Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Brähmig MdB:

Wir unterstützen ausdrücklich das Vorhaben von Staatsminister Neumann, im Zuge der Novellierung des Stiftungsgesetzes auch den Wissenschaftlichen Beraterkreis neu zu bilden sowie zu erweitern.

Der Rückzug der beiden Historiker Kristina Kaiserová und Helga Hirsch aus dem Wissenschaftlichen Beraterkreis ist für uns unverständlich. Dies gilt auch für die jüngste Kritik an der Stiftung. Sie stellt einen Versuch dar, das Projekt zu diskreditieren.

So werfen Wolfgang Thierse und Angelica Schwall-Düren ausgerechnet der Bundesregierung die „einseitige

Besetzung“ der Stiftungsgremien vor, obwohl gerade Frau Schwall-Düren als bisheriges Stiftungsratsmitglied über die Berufung der Vertreter des Wissenschaftlichen Beraterkreises mitentschieden hat.

Der Vorwurf der einseitigen Politisierung trifft nicht zu. Auch der grundsätzliche Vorbehalt gegenüber der Stiftung, hier werde Geschichte umgeschrieben oder der Zweite Weltkrieg neu interpretiert, entbehrt jeglicher Grundlage.

Der Bundestag hat 2008 mit den Stimmen der SPD den Stiftungszweck unmissverständlich festgelegt, „im Geiste der Versöhnung die Erinnerung und das Gedenken an Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert im historischen Kontext des Zweiten Weltkrie-

ges und der national-sozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik und ihrer Folgen wachzuhalten.“

Der Vorwurf, auch des Historikers Erich Später, die Konzeption der Stiftung diene nun dem Bund der Vertriebenen – der zudem nur sechs von 21 Stiftungsratsmitgliedern stellen soll – dazu, „eine alternative Sicht des Zweiten Weltkrieges, der Shoa und des Vernichtungskriegs zu installieren“, ist daher reinster Unfug und einer sachlichen Debatte vollkommen abträglich. Angesichts der verantwortungsvollen Aufgabe, das zentrale Gedenkvorhaben des Bundes zu Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert wissenschaftlich zu begleiten, haben mögliche persönliche Animositäten oder eigene Interessen zurückzustehen.

Hier entsteht die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Integration“

Das Deutschlandhaus, wenige Minuten vom Potsdamer Platz entfernt, dem neuen Zentrum Berlins, ist als künftiger Ort der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in das öffentliche Bewusstsein gerückt.

Das Umfeld wurde in den zwanziger Jahren hochmodern gestaltet. Architekt Otto Firlre konzipierte das für damalige Zeiten größte Berliner Hochhaus mit einer Geschäftsfläche von 35.000 Quadratmetern. Der sich über elf Etagen erstreckende Bau, in der neuartigen Stahlskelettbauweise errichtet, zeigt seine Modernität auch in seiner Bezeichnung Europahaus. Die großen Leuchtreklamen für die Unternehmen Odol und Allianz-Versicherungen waren im Berlin der Weimarer Republik weit zu sehen. Angebaut worden war der Europa-Palast, von den Architekten Bielenberg & Moser im Stile der Neuen Sachlichkeit gehalten, mit seinem prägnanten gotisierenden Bauschmuck und im Inneren expressionistischen Dekor. Das Filmaufführungstheater im Europa-Palast mit einem Tanzpavillon sowie einem Palmengarten war damals ein Begriff in der Filmwelt. Viele Stars feierten hier ihre Filmpremiere.

Nachdem die deutsche Reichspost in der Nacht zum 9. März 1930 ein erstes drahtloses Fernsehprogramm ausgestrahlt hatte, war es 1938 so weit, zum regulären Sendebetrieb überzugehen, wofür im Europa-Palast zwei bestens

ausgestattete Studios zur Verfügung standen. 1941 kam ein drittes dazu, weitere Entwicklungen verhinderte der Krieg.

Durch Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg und die Aufteilung Berlins in Sektoren wurde die Gegend Grenzgebiet und verkam in Zeiten der Berliner Mauer.

Unter der Adenauer-Regierung wurde



das Haus des einstigen Europa-Palastes 1950 in ein „Haus der ostdeutschen Heimat“ umgewandelt. Den Anstoß zu dieser Entwicklung gab die Tatsache, dass im Ostsektor der Stadt die Errichtung eines Hauses der sowjetischen Kultur sowie eines weiteren der deutsch-polnischen Freundschaft erfolgt war. Jakob Kaiser, Minister für gesamtdeutsche Fragen, plädierte angesichts solcher ideologischer Propagandazentren zur Verbreitung der kommunistischen Ideologie

dafür, ein Gebäude im Westteil der Stadt zur nationalen Pflege der ostdeutschen Kultur herzurichten und es gleichzeitig den Organisationen der Heimatvertriebenen als dauerhaftes Domizil zu übergeben. Mit der Errichtung einer Stiftung erfolgte 1974 die Umbenennung in Deutschlandhaus.

Nach dem Bau der Mauer war hier auch der erste Anlaufpunkt der DDR-Flüchtlinge. Das Haus hatte nach dem Krieg einen wichtigen Platz in der Geschichte der Vertreibungen.

Wenn sich jetzt die Fraktionsvorsitzenden von CDU, CSU und FDP, zusammen mit Kulturstaatsminister Neumann sowie dem Bund der Vertriebenen, über die Zahl der Sitze des BdV im Stiftungsrat verständigt haben, so dass die Herkunftsgebiete der deutschen Heimatvertriebenen deutlich besser repräsentiert werden können, darf davon ausgegangen werden, dass noch in diesem Jahr mit

den Umbauarbeiten des Deutschlandhauses begonnen werden kann.

Die Gesamtnutzungsfläche der Stiftung ist von 2200 auf 3000 Quadratmeter erweitert worden. Es wäre von Nutzen, wenn auch die bedeutende Geschichte des Hauses selbst in der geplanten Dauerausstellung zu Flucht und Vertreibung präsentiert wird.

Ein Dokumentations- und Forschungszentrum wird der Wissenschaft auch zur Verfügung stehen.

Jenny Schon, Sudetenpost März 2010

„Gemeinsame Geschichte, gemeinsame Zukunft in Europa“ Sudetendeutscher Tag 2010

Erika Steinbach mit Karlspreis ausgezeichnet

Seehofer hält Beteiligung sudetendeutscher Repräsentanten bei seinem Pragbesuch für selbstverständlich

Die Verleihung des Karlspreises an BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB und ihre damit verbundene Ansprache fanden gleichermaßen große Beachtung in der Öffentlichkeit wie die Ansprache des bayerischen Ministerpräsidenten Seehofer im Rahmen der Hauptkundgebung am Pfingstsonntag. In seiner Laudatio zur Verleihung des Karlspreises, der höchsten sudetendeutschen Auszeichnung, bezeichnete der Europaabgeordnete und Sprecher der Sudetendeutschen Bernd Posselt Erika Steinbach als „Vorkämpferin“ des dringend notwendigen „Zentrums gegen Vertreibungen“ und „erstklassige Botschafterin der deutschen Heimatvertriebenen in

Europa“. Erika Steinbach gab in ihrer immer wieder von starkem Beifall unterbrochenen Rede Deutschland und der EU-Kommission für die noch bestehende Rechtsgültigkeit der Benesch-Dekrete eine Mitschuld.

Die EU-Kommission habe in ihren Beitrittsberichten bewusst über diese gegen die Menschenrechte verstoßenden Gesetze hinweggesehen. Die rot-grüne Bundesregierung habe dem nicht entgegengewirkt. „Das war mehr als fahrlässig, es war Vorsatz“, sagte Steinbach.

Der bayerische Ministerpräsident Seehofer kündigte in seiner Ansprache bei der Hauptkundgebung an, im Sept./Okt. nach Prag fahren zu wol-

len. Klar sei für ihn, dass ihn „bei diesem Besuch gewählte Repräsentanten der Sudetendeutschen begleiten werden“. Zugleich warnte er jedoch davor, die Erwartungen zu hoch zu schrauben, wenngleich er „Prag mit Hoffnungen“ besuche.

Zum Zentrum gegen Vertreibungen, jetzt Stiftung: „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ bekräftigte Seehofer die Haltung Bayerns bei der Umsetzung „dahinterher zu sein, damit es in Berlin zügig vorangeht“. Der Sudetendeutsche Tag stand sehr im Zeichen des angestrebten Dialogs. Seehofer unterstrich dies mit Hinweis auf das Motto des diesjährigen Sudetendeutschen Tages und der Feststellung, dass in der tschechischen Gesellschaft in den letzten Jahren viel aufgebrochen ist. Er beendete seine Rede mit der Zusage, dass der Freistaat Bayern, Christine Haderthauer und er ganz persönlich den Sudetendeutschen auch in Zukunft zur Seite stehen werden.

Wir verweisen im übrigen auf die umfassende Berichterstattung in der Sudetendeutschen Zeitung.

Heimattage der Banater Schwaben in Ulm und der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl

Bei den Heimattagen der Banater Schwaben und der Siebenbürger Sachsen betonte der rumänische Innenminister Vasile Blaga die Verbundenheit seines Landes mit den Vertriebenen. „Wir Rumänen fühlen heute sehr deutlich, dass Ihre Aussiedlung aus den angestammten Gebieten eine empfindliche Leere hinterlassen hat“, sagte er. Mit Blage nahm erstmals ein Mitglied der rumänischen Regierung an den traditionellen Veranstaltungen teil. Der

Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Christoph Bergner (CDU), nannte die Äußerungen Blagas historisch. Der Minister, der selbst aus Siebenbürgen stammt, sagte: „Wir wissen, dass wir die Zeit nicht zurückdrehen können, um das während der Diktatur begangene Unrecht wiedergutmachen“. Beim Heimattag der Banater Schwaben 2010 in Ulm wurde die vor Jahrhunderten stattgefundene Auswanderung anschaulich gezeigt.



Auswanderer ins Banat mit der „Ulmer Schachtel“ unterwegs auf der Donau in die Gemeinde „Neupanat“

Vereinigung „Sudetendeutsche Landsmannschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien“ in Tschechien verboten

Das tschechische Innenministerium hat die Zulassung einer Vereinigung mit der Bezeichnung „Sudetendeutsche Landsmannschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien“ verboten, da ihre Satzungen mit der offiziellen Interpretation der Nachkriegsgeschichte nicht in Einklang stehe und sie den Dekreten des Präsidenten Edvard Benesch kritisch gegenübersteht.

Außerdem bewertet das Ministerium die Tätigkeit der deutschen und österreichischen sudetendeutschen Landsmannschaft, zu deren Zielen sich die tschechische Vereinigung bekennt, als mit internationalem Recht unvereinbar. Das Ministerium kommt zu dem Schluss, dass das tatsächliche Ziel der Vereinigung die „Absicht ist, die Verfassung und die Gesetze zu verletzen“, ohne aber klar zu sagen, welche konkreten Rechtsnormen die Kritik der Benesch-Dekrete verletzt.

Karlsbader Zeitung, Nov.2009

Tschechischer Historiker: „Vertreibung hat uns ärmer gemacht“

„Auch Tschechen waren zu dem fähig, was Nazis oder Russen gemacht haben.“ meinte Ondrej Matejka zum Massaker an den Sudetendeutschen. In einem Fall spricht er vom „tschechischen Srebrenica“. Der „Mythos der Unschuldigkeit“, in den sich die tschechische Gesellschaft nach dem Krieg verkrochen habe, müsse gelockert werden. „Die Zeit ist reif dafür.“ Ondrej Matejka ist Mitte 30, Historiker und Politologe, Mitautor des vor wenigen Jahren in deutscher und tschechischer Sprache erschienenen Buches „Das vergessene Sudetenland“. Mit seinen Mitstreitern in der Initiative „Antikomplex“ versucht er das nachzuholen, was in der kommunistischen Zeit verdrängt und vergessen wurde: Die Erforschung und Aufarbeitung der

von Tschechen verübten Verbrechen bei der Vertreibung der Sudetendeutschen und die Folgen für die Gesellschaft. Immer wieder erstaunt ihn bei seinen Gesprächen mit Tschechen im ehemaligen Sudetenland, wie wenig diese von einstigen deutschen Besiedelungen hier wissen, wie wenig von dem, was hier nach 1945 passiert ist. In einem Schülerprojekt, das „Antikomplex“ mit finanzieller Unterstützung aus dem Europäischen Sozialfonds gerade durchführt, arbeitet er die Massaker der tschechoslawischen Armee an Sudetendeutschen auf. Ein Buch soll im Sommer darüber erscheinen. Matejka und seine Leute wollen schließlich Bewusstsein schaffen und nicht abschrecken.

TV-Dokumentation über Massaker an Deutschen 1945 in Prag bringt Aufarbeitung voran

Anlässlich des kürzlich im öffentlich-rechtlichen Prager Nachrichtensender CT24 ausgestrahlten Dokumentarfilms „Töten auf tschechische Art“ erklärt der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Brähmig MdB: Der neue tschechische Dokumentarfilm über die Gräueltaten an Deutschen im Mai 1945 bringt die Aufarbeitung der Ereignisse am Kriegsende in osteuropäischen Ländern einen wesentlichen Schritt voran. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen in Tschechien zeigte kürzlich zur Hauptsendezeit den Film von David Vondráček mit dem Titel „Töten auf tschechische Art“, der auf bislang verstecktem Bildmaterial beruht und erstmals

belegt, wie brutal mit deutschen Zivilisten im Frühjahr 1945 umgegangen wurde. Tschechische Historiker bestätigen die Echtheit der Amateur-Aufnahmen, welche etwa die Massenerschießungen von Deutschen dokumentieren. Infolge der durch die schrecklichen Bilder ausgelöste Kontroverse thematisierte die konservative Tageszeitung „Lidové noviny“ zu Recht, ob diese Gewalttaten bis heute straffrei sein dürften. Nach 65 Jahren sei nicht allein die Brutalität aus dem Mai 1945 problematisch, sondern auch die Tatsache, dass Tschechien immer noch die Beneš-Dekrete und das Amnestiegesetz von 1946 verteidige, welche diese Verbrechen im Nachhinein abgegnet hätten.

Österreichs Bundespräsident Fischer: „Beneš-Dekrete schweres Unrecht“

Wahlkampfmotivierten „Missbrauch“ warf Tschechiens Präsident Klaus dem österreichischen Bundespräsidenten Fischer vor, der anlässlich einer Gedenkfeier zum 4. März 1919, der Tag, an dem 54 Deutsche durch Tschechen zu Tode kamen, die Beneš-Dekrete als schweres Unrecht bezeichnete. Die tschechische Reaktion auf Fischers Äußerung - u.a. war von einem „bedauernden Ausfall Fischers die Rede, welche den tschechisch-österreichischen Beziehungen schaden könnten“ - zeigt, dass die Beneš-Dekrete noch immer eine offene Wunde Tschechiens darstellen, sonst müsste man sich doch nicht so erregen.

Veranstaltungen des Hauses der Heimat Stuttgart

24.6.2010, 18.00 Uhr, Bibliothek, 4. OG
Peter Oliver Loew

„Literarischer Reiseführer Danzig – Zehn Stadtpaziergänge“
Lesung mit Beamershow, Einführung: Dr. Klaus Harer
in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, Potsdam

7.7.2010, 18.00 Uhr, Bibliothek, 4. OG
Arne Franke

„Städte im südlichen Siebenbürgen – Zehn kunsthistorische Stadtgänge“
Lesung mit Beamershow
In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, Potsdam

60 Jahre Charta der Heimatvertriebenen. Wege der Versöhnung

Gemeinschaftsveranstaltung
des Hauses der Heimat
des Landes Baden-Württemberg,
der Landeszentrale für
politische Bildung BW und
der Landeshauptstadt Stuttgart

Vorträge, Diskussion, Informationen u.a. mit Innenminister Heribert Rech MdL

Freitag, 30. Juli 2010,
Rathaus Stuttgart

BdV im Gespräch mit dem neuen CDU-Fraktionsvorsitzenden Peter Hauk

Gern kam der Fraktionsvorsitzende der Bitte des BdV-Landesvorsitzenden Arnold Tölg nach einem Gespräch über Anliegen des Verbandes nach. Nach Erörterungen aktueller Themen in der Gesprächsrunde, an der auch Andrea Krueger MdL und Karl Walter Ziegler sowie Gabriele Wulff teilnahmen, zeigte sich Peter Hauk der Arbeit des Verbandes gegenüber aufgeschlossen und sagte zu, einen Tag der Heimatvertriebenen im Landtag zu unterstützen. Arnold Tölg dankte dem Fraktionsvorsitzenden für dieses vertrauensvolle Gespräch, das dem Verband wertvolle Anregungen zur Lösung seiner Aufgaben und Ziele vermittelte.

Serbien entschuldigt sich für Srebrenica-Massaker

Fanatisierte Serben ermordeten 1995 in Srebrenica im Osten Bosniens rund 8000 überwiegend männliche Muslime. Ein kleines Kontingent niederländischer Blauhelmsoldaten überließ die Uno-Schutzzone den Angreifern kampfflos. Das Massaker gilt als das schwerste Kriegsverbrechen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Leichen der Opfer wurden später in Massengräbern gefunden.

Mit einer Resolution brach das Parlament nun das jahrelange Schweigen der serbischen Politik zu dieser Gräueltat. Allerdings bezeichnet der Text das Massaker nicht als „Völkermord“, so wie es das UNO-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag einstuft.

Die Resolution wurde von der proeuropäischen Regierung von Ministerpräsident Boris Tadic eingebracht. Das Votum der Abgeordneten fiel mit 127 Ja-Stimmen im 250 Sitze zählenden Parlament knapp aus. Die Regierungsparteien hatten die Resolution

bereits im Vorfeld deutlich entschärft, um ihrer Annahme überhaupt eine Chance zu geben. So hatte die Regierungskoalition das Wort „Völkermord“ aus dem Resolutionsentwurf gestrichen, um die Zustimmung der Sozialisten zu erreichen.

Dagegen geht einigen Anhängern der Regierungskoalition die Entschuldigung noch nicht weit genug. Der Abgeordnete Nenad Canak sagte, die Resolution ebne den Weg zu einer Aufarbeitung der jüngsten serbischen Geschichte. Die bislang angesprochenen Themen seien nur „die Spitze des Eisbergs der Vergangenheit, der wir uns stellen müssen“.

Wie wäre es, wenn sich die polnischen und tschechischen Parlamente endlich in gleicher Weise bewegen würden und die Kraft fänden, sich für die Vertreibung und die dabei begangenen schweren Menschenrechtsverbrechen zu entschuldigen?

Des Genozids an den Armeniern gedenken

Anlässlich des Gedenktages des Genozids an den Armeniern erklärt die Sprecherin für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Erika Steinbach, MdB:

Am 24. April 1915 veranlasste die jungtürkische Bewegung die Verhaftung, Deportation und Ermordung armenischer Intellektueller und leitete damit den Genozid an den Armeniern ein. In den Jahren 1915 und 1916 fielen rund 1,5 Millionen Armenierinnen und Armenier systematischen Massakern und Deportationen des jungtürkischen Regimes zum Opfer. Hunderttausende von ihnen starben auf dem Todesmarsch durch die syrische Wüste. Das grausame Verbrechen jährt sich dieser Tage zum 95. Mal. Der türkische Staat ist jedoch bis zum heutigen Tag nicht bereit, diese traurige Erblast aufzuarbeiten. Stattdessen drohte der türkische Premierminister

Erdogan im März dieses Jahres mit der Ausweisung der illegal in der Türkei lebenden Armenier. Grund dafür war die Anerkennung des Massakers an den Armeniern als Völkermord durch amerikanische und schwedische Parlamentarier.

Umso größere internationale Beachtung und Unterstützung muss die kritische Geschichtsauseinandersetzung türkischer Intellektueller und der Zivilgesellschaft mit diesem Thema finden. Sie sind nicht mehr bereit und willens, die Katastrophe zu leugnen. Am Gedenktag soll das Mitgefühl den Angehörigen der Opfer gelten und gleichzeitig muss eine Forderung wiederholt werden: Das Verbrechen an armenischen Volk muss einen festen Stellenwert im weltweiten kollektiven Gedächtnis als erster Genozid des 20. Jahrhunderts erhalten.

CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Presseportal

Pécs – Fünfkirchen – Pecuh...
Ausstellung des Donauschwäbischen Zentralmuseum, Ulm vom 18. Juni - 5. September 2010

Ungarns Europäische Kulturhauptstadt 2010 – eine Stadt, die viele Namen trägt. Die Ausstellung zeigt die Kulturhauptstadt von einer neuen Seite.

Leserbrief

zu **BdV-Nachrichten, Ausgabe 1/2010, Seite 9: Die deutsche Sprache droht immer mehr zu verkommen (Holger Mehlig, RNZ)**

Die Frage ist, ob wir uns denn all dies zumuten (lassen) müssen. Wir müssen es nicht! Strittig ist nämlich, ob uns etwas zugemutet oder gar aufgezwungen wird, oder ob wir uns selbst freiwillig jeder beliebigen Neuerung anpassen, uns ihr unterwerfen. Bei der Sprache steht uns die Entscheidung frei, was wir hinnehmen und was wir ablehnen, was wir verstehen und übernehmen wollen und was wir bekämpfen. Niemand zwingt uns, von Kids und Events zu sprechen, kein Deutscher und erst recht kein Amerikaner. Wer überzieht Deutschland mit unnötigen und für die Mehrheit gänzlich unverständlichen Anglizismen und dem wichtigstuerischen Denglisch. Nicht „die“ Amerikaner, von denen zu viele niemals eine Fremdsprache gelernt und ihr eigenes Land noch nie verlassen haben, auch nicht einsprachige US-Präsidenten. Die Übeltäter sitzen hier in unserem eigenen Land, in den Führungspositionen von Staat, Wirtschaft und den Medien. Sie stehen an der Spitze großer deutscher Konzerne - in Banken und Versicherungen, bei der (ehemals Deutschen) Bahn oder bei der Post. Nicht von ungefähr war 2008 die Schweizer Post unter den Preisträgern des Kulturpreises Deutsche Sprache und nicht die „Deutsche Post World Net“. Und es wird sich nichts ändern an den Mißständen, wenn wir dazu aufrufen, jeden Bahnhofsmitarbeiter wegen der Sprache seines Unternehmens zu tadeln oder miserabel bezahlte Mitarbeiterinnen in der Telekom-Hotline zu beschimpfen. Die Verantwortlichen sitzen in den Chefetagen. Und sie handeln nicht aus Unterwürfigkeit, sondern aus Arroganz und Kundenverachtung. Bei der Misshandlung der Landessprache bedürfen Dummheit und Überheblichkeit keines Imports aus anderen Ländern, sie sind in Deutschland, in der Heimat des „Exportweltmeisters“ solide verwurzelt. Erich Lienhart, Baden-Baden

Günter Grass fordert die Türkei auf, Verbrechen an Armeniern anzuerkennen. Wörtlich:

„Die Vergangenheit holt uns immer wieder ein. Wann ist es so weit, dass das Verbrechen bei der Vernichtung der Armenier 1915/16 als Tatsache anerkannt wird.“

Erika Steinbach

Christen in der Türkei weiter bedroht

In der Türkei bleibt die Lage der Christen trotz angekündigter Verbesserungen für religiöse Minderheiten bedrohlich. Diese Einschätzung äußert die Sprecherin für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Erika Steinbach. Sie fordert die Europäische Union auf, darauf zu reagieren, dass religiöse Minderheiten, insbesondere Christen, in der Türkei keine wirkliche Religionsfreiheit genießen. Anlass sind Meldungen in türkischen Medien, wonach die Polizei Christen bespitzeln lässt. Aus dem in der Presse zitierten türkischen Ermittlungsdossier geht hervor, dass zu den Ausgespähnten auch die drei evangelikalen Mitarbeiter eines christlichen Verlags gehören, die vor zweieinhalb Jahren in der ost-türkischen Stadt Malatya auf bestialische Weise umgebracht wurden. Am 18. April 2007 hatten mutmaßlich muslimische Extremisten den Deutschen Tilmann Geske sowie die Türken Necati Aydin und Ugur Yuksel gefesselt und gefoltert, bevor sie ihnen die Kehlen durchschnitten. In dem bereits zwei Jahre dauernden Strafprozess sind fünf junge Türken angeklagt. Die CDU-Politikerin weist darauf

hin, dass Christen Ende des 19. Jahrhunderts noch mehr als ein Viertel der Bevölkerung auf dem Gebiet der heutigen Türkei stellten. Heute machten sie mit etwa 120.000 Angehörigen weniger als 0,2 Prozent der 72 Millionen Einwohner aus. Über 95 Prozent sind Muslime. Deshalb sei es völlig unverständlich, so Steinbach, dass die türkischen Christen von vielen Landsleuten als Ausländer und Feinde der Nation angesehen würden.

„Es kann nicht sein, dass ein türkischer Ministerpräsident Gymnasien für türkische Einwanderer in Deutschland fordert und gleichzeitig im eigenen Land für 15 Millionen alteingesessene kurdische Bürger keine einzige Schule in der Muttersprache zulässt.“
„Und schließlich ist es unerträglich, dass kurdische Bürgermeister bis heute inhaftiert werden, wenn sie bei Amtshandlung die Muttersprache ihrer Wähler verwenden.“
*Bundesvorsitzender Tilman Zülch
 Gesellschaft für bedrohte Völker*

Der Wehrmacht angelastet Man sollte auch an die unschuldig hingerichteten Deutschen erinnern

Das Verbrechen von Katyn jährt sich zum 70. Mal. Im Frühjahr 1940 begann das Massaker an 22 000 polnischen Staatsangehörigen. Darunter Offiziere, Professoren, Geistliche. Es war ein Massaker auf Befehl der Führungsspitze im Kreml, ausgeführt vom sowjetischen NKWD. Dieses Verbrechen wurde bis April 1990 der deutschen Wehrmacht angelastet. Nicht nur in der DDR und Polen hielt man an dieser Version fest, auch in der Bundesrepublik strickte man an diesem Lügengewebe, hauptsächlich durch kommunistische Organisationen. Es sollte nicht vergessen werden, dass 1945 zehn deutsche Soldaten für das Katynerbrechen verurteilt worden sind, in so genannten sowjetischen Schauprozessen sieben davon zum Tode durch Erhängen. Bei all den Trauerzeremonien sollte man auch an die unschuldig verurteilten Soldaten erinnern. Es wäre ebenso eine Geste der Völkerverständigung, würden diese Soldaten durch Russland rehabilitiert.
 Horst Opitz, Meckesheim
 RNZ 17./18.04.2010

Die größten Glaubensgemeinschaften

Der Glaube ist die größte Macht des Lebens.

Schon seit Urzeiten sucht der Mensch Trost, Halt und Antwort: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Bestimmen höhere Mächte das Schicksal? Die Suche ist immer gleich, der Weg vielfältig: Weltweit sehen sich 88,7 Prozent der Menschen als Anhänger eines Glau-

bens. Die Bandbreite reicht von Naturreligionen Afrikas bis zu freikirchlichen Gemeinden. In den letzten 100 Jahren stieg die Zahl der Christen von 612 Millionen auf 2,29 Milliarden, die Zahl der Moslems sogar von 221 Millionen auf 1,55 Milliarden. Wie sich Glauben verändert, zeigt besonders deutlich China: 1910 gehörten 22,3

Prozent der Bevölkerung dem alten Chinesischen Volksglauben an, heute sind es nur noch 6,6 Prozent. Andere Religionen sind auch dort auf dem Vormarsch. (Quelle: Atlas of Global Christianity)

Die ersten Zehn

Christentum	2.292.454.000
Islam	1.549.444.000
Hinduismus	948.507.000
Buddhismus	468.736.000
Chin. Volksglaube	458.316.000
Naturreligionen	261.429.000
Neue Religionen	64.443.000
Sikhismus	24.591.000
Judentum	14.641.000
Spiritismus	13.978.000

„Erzwungene Wege“ Ausstellungseröffnung im Landratsamt Friedrichshafen am 19. Juni 2010, 14.00 Uhr.

Die 2009 mit großem Erfolg im Stuttgarter Rathaus gezeigte Ausstellung der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ wird voraussichtlich im Beisein von BdV-Präsidentin und Vorsitzenden des Stiftungsrates Erika Steinbach und von BdV-Landesvorsitzenden Arnold Tölg im Foyer des Landratsamtes in Friedrichshafen eröffnet und so einem Besucherkreis der Bodenseeregion für ca. 4 Wochen zugänglich sein.

Möglich wurde die Präsentation auf Initiative der BdV-Kreisvorsitzenden Nina Dickmann, die auch an der Gestaltung der Eröffnungsfeier mitwirkt.

„Das Abendland geht nicht zugrunde an den totalitären Systemen, auch nicht an seiner geistigen Armut, sondern an dem hündischen Kriechen seiner Intelligenz vor den politischen Zweckmäßigkeiten.“
*Gottfried Benn (1886-1956),
 dt. Arzt und Dichter*

Deutsche Polizeigewerkschaft (DPoIG)

Rückendeckung linker Gewalttäter durch Mitglieder des Bundes- bzw. Landtages erschreckend

Im Zusammenhang mit der Demonstration in Dresden aus Anlass der alliierten Bombardierung vor 65 Jahren erklärte die Deutsche Polizeigewerkschaft in einer am 16.2.2010 herausgegebenen und kurz darauf wieder zurückgenommenen Presseerklärung: „Erschreckend ist in diesem Zusammenhang, dass sich unter diese Demokraten linke Gewalttäter mischten, die weder demokratisch noch friedlich sind, und dann auch noch Rückendeckung durch die Medien und Mitglieder des Bundestages bzw. Mitglieder des Landtages erhielten. Dass dieser Gedenktag durch rechte, aber auch linke Gewalttäter regelmäßig missbraucht wird, ist mittlerweile zum traurigen wiederkehrenden Szenario geworden.

Die letzten Jahre wurden durch dieses Jahr deutlich übertroffen. Linke Gewalttäter brannten Barrikaden ab, schlugen bei einer Deutschen Bank Scheiben ein, zerstörten Polizeifahrzeuge und griffen in einer menschenverachtenden Art und Weise die eingesetzten Polizeibeamten an, beleidigten und verletzten diese unter dem sehenden Auge von Europaparlamentariern, Bundestagsmitgliedern und Landtagsmitgliedern. Dass kein Polizeibeamter schwer verletzt oder getötet wurde, ist einmal

mehr dem Zufall zu verdanken und zum anderen dem professionellen Agieren der eingesetzten Polizeibeamten vor Ort. Linke Gewalttäter führen den Staat und seine Institutionen an der Nase herum, was nicht zuletzt im vorigen Jahr in Berlin und in Hamburg deutlich geworden ist, und werden in der Berichterstattung in den Medien nicht oder kaum erwähnt. Bodo Ramelow (Partei „Die Linke“) [...] forderte in Dresden Demonstrationsteilnehmer mittels Megaphon dazu auf, Straftaten und Ordnungswidrigkeiten zu begehen. Wir als DPoIG-Sachsen sind erschüttert, wie sich vom Steuerzahler bezahlte Demokraten des Bundestages von linken Gewalttätern und Systemgegnern instrumentalisieren und für ihre Zwecke einsetzen lassen. Wir fordern eine klare öffentliche Abgrenzung von [seiten der] Mitglieder des Bundestages und der Landtage der Bundesländer von solchen gewalttätigen linken Störern! Es kann und darf nicht sein, dass gewalttätige linke Chaoten sich des Schutzes deutscher Parlamentarier erfreuen!“

Wie die „Preußische Allgemeine Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 6.5.2010 berichtete, kritisierte der Chef der Gewerkschaft der Polizei Freiberg das Verhalten von Bundestagsvizepräsidenten

Thierse, der bei der Demonstration am 1. Mai in Berlin mit seinem „würdelosen“ Verhalten „aus billigem“ Populismus gegen Recht und Gesetz verstoßen habe und als Blockierer von der Polizei weggetragen werden musste.

Aufklärung statt Vergessen

Schon im Oktober des vergangenen Jahres konnte das DDR-Museum in Pforzheim, auch genannt „südwestlichster Außenposten gegen das Vergessen“, die 500. Schulklasse begrüßen.

Die Schüler des Albeck-Gymnasiums in Sulz am Neckar erfuhren hier, wie zahllose Jugendlichen vor ihnen, von politischer Verfolgung in der DDR und lernten etwas über das Wesen kommunistischer Regime. Sammlungsgründer und „Herz“ des Museums, Klaus Knabe, legt vor allem Wert darauf, dass die im demokratischen Rechtsstaat Geborenen den Wert der Freiheit zu schätzen lernen. DDR-Museum Pforzheim, Hagenschießstr. 9, 75175 Pforzheim, geöffnet sonntags von 11 bis 15 Uhr, Führungen außerhalb der Öffnungszeiten: Gruppen Anmeldung Tel. (072 31) 621 91, Schulklassen Anmeldung Tel. (072 32) 31 7910

Das reaktionäre Programm der Linkspartei

Oskar Lafontaine hat das erste Programm der Linkspartei im Entwurf vorgestellt. Viele werden es nach der Erwähnung des Wortes „Sozialismus“ gleich zur Seite legen. Aber es lohnt sich, genauer hinzusehen, um zu erfahren, wie der neue „demokratische Sozialismus“ aussehen soll. Man liest von einem transformatorischen Prozess mit Brüchen und Umwälzungen revolutionärer Tiefe, Veränderungen der Eigentumsverhältnisse, Umwandlung von Großbetrieben in gesellschaftliches Eigentum, Umverteilung von Einkommen und Vermögen, Mindestlöhnen bei 35- oder 30-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich, politischem und gegebenenfalls Generalstreik, Verstaatlichung privater Banken, Verbot von Massenentlassungen, Umverteilung von oben nach unten, Abschaffung der Zuzugsbegrenzungen in die EU, Kommunalisierung der Energiepolitik und Ausstieg aus der Atomenergie. Letztlich will man einen anderen Staat!

Einem gelernten DDR-Bürger kommt das alles recht bekannt vor - und es schauert ihn. Hatten wir das nicht schon einmal? Haben wir daraus nichts gelernt?

Ein Blick in den historischen „Schürer-Bericht“ über die ausweglose Wirtschaftslage der DDR für die Politbürositzung am 31. Oktober 1989 sollte eigentlich jedem genügen, um von einer Wiederholung Abstand zu nehmen.

Nicht enthalten im Programm der Linkspartei ist die logische Konsequenz ihrer Bestrebungen: eine im wahrsten Sinne des Wortes schlagkräftige Nachfolgeorganisation des MfS, die zur Durchsetzung dieser Ziele erforderlich ist. Aber vielleicht ist das ja gar nicht der Erwähnung wert, weil es sich von selbst versteht. Auf jeden Fall zeigt dieses Programm: Ein Zusammengehen demokratischer Kräfte mit dieser Partei muss ausgeschlossen bleiben.

Hans-Peter Schudt, Der Stacheldraht 3/2010

Noch 600.000 Russlanddeutsche in der russischen Förderung

Laut Aussage des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Staatssekretär Dr. Christoph Bergner, leben in der Russischen Föderation noch ca. 600.000 Russlanddeutsche. Zur Stabilisierung ihrer Lebensverhältnisse stellte die Bundesregierung 2009 insgesamt 9,8 Mio Euro zur Verfügung. Neben Infra-Strukturmaßnahmen und Wohnungsbau wurden mit diesem Geld und weiteren Zuschüssen der Russischen Föderation insbesondere ethno-kulturelle Gemeinschafts-Aktivitäten gefördert, wobei die Bundesregierung insbesondere auch Wert auf den Erhalt der deutschen Sprache zur Wahrung der deutschen Identität legt. Die Bereitstellung der Mittel soll schließlich die deutsche Minderheit dauerhaft befähigen, ihre Geschichte selbst in die Hand zu nehmen.

BdV- Präsidentin Erika Steinbach und Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel im Gespräch mit Stefan Bergmann vom Haus der Geschichte

„Ich freue mich, daß das Haus der Geschichte die Vertreibung zum Thema einer Ausstellung gemacht hat“, so die Einleitung von Erika Steinbach zur Gesprächsrunde am 11.3.2010 im Haus der Geschichte. Sie dankte auch dem Land Baden-Württemberg und dem BdV-Landesverband mit Arnold Tölg an der Spitze.

Bei dieser Podiumsdiskussion erlebten die Besucher in dem vollbesetzten Saal eine BdV-Präsidentin, die entschlossen und kämpferisch für eine Dokumentationsstätte der Vertreibungen in Berlin eintrat und sich in diesem Zusammenhang allen Fragen ihres Gesprächspartners Stefan Bergmann und denen der Besucher stellte, klar und nachvollziehbar in ihren Antworten und Erläuterungen. Dafür erhielt sie wiederholt starken Beifall aus den Reihen der Zuhörer.

Unter dem Thema „Man muß kein Wal sein, um sich für Wale einzusetzen“ machte sie deutlich, den Auftrag der Mitglieder des BdV und der Landsmannschaften an sie als ihre Präsidentin mit voller Kraft und Einsatz zu erfüllen. Sie werde auch weiterhin ihrer Verantwortung entsprechend für die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ wirken und sich für eine Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ einsetzen. Die Anwesenden dankten ihr mit Beifall.

Sie erzählte von ihren schlesischen Wurzeln und den Geschichten des Großvaters, die sie stark geprägt haben. Schlüsselerlebnis, sich dem Thema Vertreibung zu widmen, war die Geschichte einer 80-jährigen Frau, die bei der Flucht schlimmste Erlebnisse hatte und der für Steinbach unfassbare Kommentar eines Journalisten dazu, dies habe der Frau ja nicht geschadet, wie ihr hohes Alter belege. Das habe sie als Kämpferin für Menschenrechte für die Aufgaben und diesen Verband sensibilisiert.

Der Auftritt von BdV-Präsidentin Erika Steinbach hinterließ bei den Zuhörern das Gefühl, die Anliegen und Vorhaben der Vertriebenen bei ihr in guten Händen zu wissen.

„Wie ich die Integration erlebt habe“, das vermittelte auf höchst ansprechende und kompetente Weise Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel im Gespräch mit Stefan Bergmann den Zuhörern im wiederum vollbesetzten

Otto-Borst-Saal des Hauses der Geschichte am 19.4.2010.

Erwin Teufel, damals ein Kind als die ersten Vertriebenen 1946 in Rottweil eintrafen, erinnerte sich, daß die einheimischen Buben sich zunächst von den Neuankömmlingen, die genauso ärmlich gekleidet waren wie sie



selbst, abgrenzten. Erst später wurden diese voll aufgenommen und es sind enge Freundschaften entstanden. Erst als er älter war, habe er die schwierige Situation der Neuen voll erfassen können. Er erinnerte an die Probleme in der französischen Besatzungszone durch Hunger und fehlenden Wohnraum. Um das Wohnungsproblem zu lösen, wurden Neubaugebiete für die Vertriebenen ausgewiesen, allerdings meist weit vom Ort entfernt, häufig jenseits des Bahndamms. Diese Abgrenzung war für ihn als jungen Spaichinger Bürgermeister Anlass genug, die Vertriebenenwohngebiete stärker an den Ort heranzuführen und einzubinden. Mit aller Tatkraft hat er sich hilfreich hinter die Vertriebenen gestellt und sich ihnen tief verbunden gefühlt, stets in dem Bewußtsein, es als großes Glück empfunden zu haben, nicht wie diese Menschen die Heimat

verloren zu haben. Wie überhaupt der Begriff Heimat für ihn etwas Primäres ist: „Heimat ist Tiefe und nicht Enge, je tiefer die Wurzel, desto stärker“. Jeder habe eine Identität, eine nationale und auch eine europäische. Heimatvertriebene müssen sich der Herkunft erinnern können, um sie für die Zukunft zu gewinnen, war stets eine seiner politischen Leitlinien.

Als eine der größten Leistungen der Vertriebenen wertete er die Charta mit ihrem Gewaltverzicht, dem Recht auf die Heimat und dem Europagedanken zu einem so frühen Zeitpunkt.

Und er bekräftigt nachdrücklich seine Befürwortung zur Schaffung der geplanten Dokumentationsstätte der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin.

Viel herzliche und von langem Beifall begleitete Zustimmung erfuhr der langjährige Ministerpräsident, waren seine Ausführungen auch ein Zeitdokument im besten Sinne.

Eine Reihe anspruchsvoller Begleitveranstaltungen ließen und lassen noch weiterhin die Thematik der Ausstellung aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachten. Begonnen haben die Vorträge im November 2009 mit „Der Weg der Vertreibung“ bis im April 2010 mit „Kalte Heimat“. Namhafte Referenten, die teils auf wissenschaftlicher Basis sich mit dem Neubeginn und aller damit verbundener Aspekte von Politik, Verwaltung und Emotionen auseinandergesetzt haben, konnten einen beachtlichen Zuhörerkreis finden.

Fortgesetzt wird die Reihe im Mai und endet am 29.7.2010 mit dem Thema „Geteilte Erinnerung. Alte Heimat – Neue Heimat.“ (s. dazu S. 12)



Landesdelegierten-Versammlung der LM Schlesien
Beeindruckende Rede des Vorsitzenden
des Verbandes der deutschen Gesellschaft
in Polen, Bernhard Gaida

Bei der am 20.02.2010 im Haus der Heimat durchgeführten Landesdelegierten-Versammlung galt der Willkommensgruß des Landesvorsitzenden Günther Zimmermann neben den zahlreich angereisten Vorsitzenden der Schlesiergruppen vor allem Bernhard Gaida, seit 2009 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft in Polen. Gaidas Referat bildete den Höhepunkt der Jahresversammlung.

Er stellte den schwierigen Weg, den die Deutsche Minderheit nach 1945 zu gehen hatte, unter das eindringliche Bild „Vom Stolperstein zur Brücke“.

Nach ihrer Rolle als Brückenbauer befragt habe die deutsche Minderheit nicht alle Erwartungen erfüllen können, besonders wenn es um die eigene historische Identität gehe. Als Beispiele führte Gaida Gedenktafeln oder Denkmäler an, die weder den Faschismus noch den preußischen Militarismus verherrlichen wollten. Die Unterschiede seien im kulturellen Erbe der Mitbürger und ihrer Identität begründet, die es auf beiden Seiten zu respektieren gelte. „Um eine Brücke zu

bauen, muss es zwei vorbereitete Ufer geben“, formulierte es Gaida. Er forderte von beiden Seiten, der polnischen und auch der deutschen Politik, Unterstützung für die Bauleute. Zwar seien die Rechte der Minderheiten in den EU-Ländern in internationalen und internen Gesetzen eines Staates geregelt, hier die Minderheitssprache auch als Hilfssprache, zweisprachige Ortschilder usw., doch bestehe generell der Wunsch nach einer Weiterführung der vom ersten demokratischen Premier Mazowiecki zugesicherten Rechte. „Auch von der deutschen Politik erwartet die deutsche Minderheit, dass sie nicht als ein Hilfsempfänger, sondern als ein Partner angesehen wird“, sagte Gaida. „Wir würden dann sehen, dass die Rolle als Brückenbauer gewürdigt und unmittelbar unterstützt wird. Oft hängt es nicht von der Minderheit ab, ob wir ein Hindernis oder ein Brücke werden, sondern davon, wo wir von der großen Politik platziert werden.“ Und noch einmal das Symbol der Brücke benutzend schloss Gaida: „Die deutsche Minderheit muss eine

Kulturpolitische Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Stuttgart-Hohenheim
Würdigung des Lebens und Wirkens
von Dr. Herbert Czaja

Ein zeithistorisches Symposium der Kulturstiftung unter Leitung von Christine Czaja beleuchtete am 09./10.04.2010 in Stuttgart-Hohenheim das kirchliche, soziale, kulturelle und politische Wirken von Dr. Czaja (1914-1997) und fand vor einem ausgesprochen großen Zuhörererkreis statt, unter dem sich namhafte Persönlichkeiten und Zeitzeugen befanden. Arnold Tölg, der Dr. Czaja selbst nicht erlebt hat, fand in seinem Grußwort anerkennende Worte für dessen BdV-Präsidentschaft von 1970-1994. Dr. Czaja übernahm vor 40 Jahren in einer schweren Zeit voller politischer Umwälzungen und großer Auseinandersetzungen um die neue Ostpolitik die Präsidentschaft des Bundes der Vertriebenen. Als führender Repräsentant der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge hat er sich stets für deren Anliegen eingesetzt. Pflege und Weiterentwicklung der Kultur der histori-

schen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete, wie sie im § 96 BVFG formuliert sind, lagen Herbert Czaja in besonderer Weise am Herzen. Gerade die grenzübergreifende gemeinsame Kulturarbeit kann – und dies hat er stets betont – eine Brücke zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn bauen.

Referate und Gesprächsrunden zum Wirken des Oberschlesiens Czaja waren nicht nur ein Spiegelbild der Zeitgeschehnisse, wie etwa das Referat zur „Vatikanischen Ostpolitik mit Wegen und Umwegen zu Freiheit und Versöhnung in den Jahren 1945 – 2000“, sie zeigten auch insgesamt die Vielschichtigkeit des sich nie schonenden Herbert Czaja ebenso wie seine Facette als gütiger Familienmensch. Der DOD (Deutscher Ostdienst) berichtete in seiner Ausgabe 5/2010 ausführlich über diese sehr gelungene Tagung.

dynamische Gesellschaft werden: Über das statische Symbol einer Brücke hinaus könnte sie die dynamische Funktion eines Botschafters übernehmen, der alle, die sich auf der Brücke fremd fühlen, aktiv über diese führt.“ Mit herzlichen Dankesworten für alle bisherige Unterstützung, für gute und freundschaftliche Kontakte, für Treue zur schlesischen Heimat und besonders zur deutschen Volksgruppe in Polen verabschiedete sich Bernhard Gaida von den Delegierten. Noch selten wurden die Situation, die Wünsche und Hoffnungen, die Befindlichkeiten, Schwierigkeiten, aber auch Stärken unserer Landsleute so deutlich und überzeugend und jenseits abgegriffener Worthülsen vermittelt, wie es dem Vorsitzenden des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften gelungen ist. Das Plenum zeigte sich sehr beeindruckt. (gekürzt)
 Sigrid Schuster-Schmah

Buchempfehlungen

Norbert Tarsten: „Jenseits des Oderlaufs – Landschaften prägen Alltags- und Festgestaltung“

Der Autor hat sich mit der Landschaft des unteren Oderlaufs (Hinterpommern, Neumark und Grenzmark Posen-Westpreußen) beschäftigt, um Bräuche, Lebens- und Arbeitsgewohnheiten der Menschen im Jahresrhythmus zu erforschen, auch Erlebtes zu reflektieren. Das Buch vermittelt verloren geglaubte Tatsachen, bringt sie in Erinnerung, enthält auch Hinweise auf dingliches Gut, Denkmäler, auch der Architektur u.v.m.

ISBN 978-3-00-021410-3,
 Fax-Nr. 0221/590, 22,80 €

Karl Stein: „Flurdenkmäler unserer Heimat“ – Streifzüge durch das nördliche Böhmen

Bereits in zweiter und erweiterter Auflage erschien das Buch jetzt in der Schriftenreihe des Bundes der Niederländer.

ISBN 978-3-923947-33-1,
 Niederlandverlag, 9,90 €

Mario Feuerbach: „Das Zisterzienser-kloster Ossegg“

Der Autor präsentiert die Ergebnisse kunsthistorischer Forschungen über das Kloster in Ossegg im Bezirk Teplitz-Schönau (15 km von Brüx), das bis zum Krieg eines der bedeutendsten religiösen Zentren in Böhmen war. Es ist ein Teil Heimat und Kultur Nordböhmens.

Verlagsort: Heimbach/Eifel 2009,
 ISBN: 978-38107-9306-5, 34,90 €

Termine 2010

BdV-KV Pforzheim / Enzkreis bis 28. 06.

„Die Schule in Siebenbürgen“, Ausstellung im Haus der Landsmannschaften, Pforzheim Brötzingen

Juni

01.06.

BdV-KV Freiburg-Stadt, LM Schlesien Kreisgr. Freib.

Besuch der Landesgartenschau in Villingen-Schwenningen

02.06.

BdV-KV Freiburg Land

Heimatinachmittag, Hotel Brigitte, Bad Krozingen

04.06.

BdV-KV Heidenheim

Traditioneller Heimatinachmittag, Sth. Kath. Gemeindehaus

03.06.-08.06.

LM Schlesien, Lgr. BW

Reise „Oberlausitz im Detail“ (rechts und links der Neiße), Görlitz

06.06.

BdV-KV Heidenheim

Sth. Festzug, Teilnahme der Fahnenabordnung

06.06.-12.06.

Ackermann-Gemeinde

Studien- u. Begegnungsreise nach Brünn und Südmähren

10.06.

BdV-KV Ludwigsburg, Ogr. Asperg

Heimatinachmittag, Schillerschule Asperg

12.06.

Nordostdeutsche LM u. Bund der Danziger, Freiburg und Umgebung

Walter von Keudell / Geistesgrößen aus dem deutschen Osten – Bildung und Bildungspolitik heute, Evang. Stift, Freiburg

BdV-KV Ulm/Alb Donau, LM Deutsche aus Russland

Musikfest, Sozialzentrum Wiblingen

BdV-KV Ulm/Alb Donau, LM Schlesien Ogr. Ulm

Monatstreffen, Rup.-Mayer-Haus, Kuhberg

14.06.

BdV-KV Pforzheim / Enzkreis

Wandertag der Frauengruppe d. Sieb. Sachsen

15.06.

LM Ostpreußen, Kreisgr. Stuttgart

Frauengruppe: „Freiheit die ich meine!“ – bedeutende ostpreußische Persönlichkeiten, HdH Stuttgart

19.06.

LM der Oberschlesier Kreisgr. Bodensee

Oberschlesische Trachten – Ref. M. Botschek

LM Pommern, Kreisgr. Stuttgart

Lebendige Kultur und Geschichte, Haus der Heimat, Stgt.

19./20.06.

BdV-Zollernalbkreis

Fleckafescht mit den Truchtelfinger Vereinen, Ortskern

24.06.

BdV-KV Heidenheim

Busfahrt zur Ausstellung IHR UND WIR

BdV-KV Ulm/Alb Donau, Sudetendeutsche LM

Jahresausflug Kloster Maulbronn

25.06.

Landsmannschaft Schlesien, Krgr. Freiburg

Kulturtreff, Schlesien - Aktuell

26.06.

LM Ostpreußen, Kreisgr. Stuttgart

Treffen der Westpreußen, Vortrag Frau Ruhnke (UdVF), HdH Stuttgart

60 Jahre Landesverband der Karpatendeutschen Landsmannschaft und Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken, verbunden mit einem Heimat und Trachtenfest sowie dem 25. Karpatendeutschen Familientag in Grafenau-Döffingen

Juli

03.07.

LM der Oberschlesier Kreisgr. Bodensee

Schlesischer Sommer – Ref. G. Thomen, Hotel-Rest. Waldhorn

Ackermann-Gemeinde

Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting

04.07.

LM Banater Schwaben, Lgr. BW

Blasmusikonzert, Mannheim – Konzertmuschel des Herzogenried-Parks,

08.07.

BdV-KV Ludwigsburg, Ogr. Asperg

Heimatinachmittag, Schillerschule Asperg

10.07.

BdV-KV Freiburg Land

Sommerfest, Hotel Brigitte, Bad Krozingen

11.07.

BdV-KV Ulm, Alb-Donau

Ost-, Südostdeutscher Volkstumsabend, Donauschw. Zentralmuseum

13.07.

LM Ostpreußen, Kreisgr. Stuttgart

Frauengruppe „Im Frühtau zu Berge..“ – Reiseberichte, HdH Stuttgart

16.07.-24.07.

LM Schlesien, Lgr. BW

Reise „Ostpreußen und seine Nachbarschaft“ (Danzig, Kaschubei, Ostpreußen mit Königsberg, Wilna und Kaunas in Litauen), Allenstein

17.07.-26.07.

Karpatendeutsche LM

Slowakeifahrt - Hauerland

25.07.

BdV-Zollernalbkreis

Tag der offenen Tür, BdV präsentiert sich, Haus Zille

August

01.08.-06.08.

LM Schlesien, Lgr. BW

Reise „Riesengebirge im Detail“ (schlesische und böhmische Seite), Krummhübel

05.08.

Nordostdeutsche LM u. Bund der Danziger, Freiburg und Umgebung

Chartafeier, Mitglieder und Gäste gestalten das Programm, Evang. Stift, Freiburg

07.08.

BdV-KV Ludwigsburg, Ogr. Asperg

Sommerfest bei Dorda

08.08.

BdV-KV Böblingen, OV Weil der Stadt

Präsentation des digitalen Videosystem mit dem Thema

„Flucht und Vertreibung der Deutschen im 20. Jahrhundert“

anlässlich der Feierstunde „60 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“

12.08.

BdV-KV Ulm/Alb Donau, Sudetend. LM, Ulm

Jahresausflug Altmühltal

18.08.-22.08.

Karpatendeutsche LM

Studienfahrt Slowakei

23.08.-28.08.

Landsmannschaft Schlesien, Landesgruppe BW

Reisen 2010 / Breslau intensiv

26.08.

BdV-KV Ludwigsburg, LM Ostsudetent

Sommerfest, Krauthof LB

28.08.

LM Ostpreußen, Kreisgr. Stuttgart

Treffen der Westpreußen, Vortrag Frau Gehm, „Der Königsberger Dom“, HdH Stgt.

29.08.-03.09.

LM Schlesien, Lgr. BW

Reise „Breslau intensiv“, Breslau

Vorankündigung:

Zu ihrem 200. Todestag: Königin Luise von Preußen und Napoleon. Ausstellung im Haus der Heimat vom 23.9. bis 16.12.2010. Eröffnung am Mittwoch, 22.09.2010, 17 Uhr. Bereits jetzt können sich Gruppen telefonisch anmelden und einen Besuchstermin mit Führung vereinbaren (0711 6695119).

Überregionale Veranstaltungen des BdV und der Landmannschaften

04. - 06. Juni 2010

Bundestreffen „60 Jahre Deutsch-Baltische Gesellschaft“ in Darmstadt
www.deutschbalten.de

11. - 13. Juni 2010

36. Baltische Kulturtag in Braunschweig-Döttingen,
www.deutschbalten.de

18.-20. Juni 2010

40. Bundestreffen der Egerland-Jugend in Ditzingen
Samstag: Volkstumsabend, Stadthalle Ditzingen

Sonntag: Festgottesdienst mit Hochw. Erzbischöfl. Kons. Pater J. Frenz

www.egerlaender.de

27. Juni 2010

LM Schlesien, Landesgruppe Baden-Württemberg
Landestreffen, Schwarzwaldsängersäle Pforzheim

www.schlesien-bawue.de

31. Juli/01. August 2010

62. Bundestreffen der Südmährer in der Patenstadt Geislingen
www.suedmaehren.de

28./29. August 2010

59. Vinzenzfest und
36. Egerländer Landestreffen in Wendlingen am Neckar
www.egerlaender.de

03. - 05. September 2010

Tag der Danziger, Travemünde

04. - 05. September 2010

31. Bundestreffen der Landmannschaft der Oberschlesier in Rheinberg, Messe Niederrhein
www.oberschlesien.de

12. September 2010

Festlicher Abschluss der Heimattage BW in Müllheim
Beteiligung am Festumzug
www.muellheim.de

19. September 2010

BdV-KV Stuttgart
Tag der Heimat in der Landeshauptstadt Stuttgart,
Liederhalle, Hegelsaal, Festredner: Innenminister Heribert Rech MdL

1./2. Oktober 2010

BdV Landesverband und Sudetendeutsche LM Lgr. BW
Landeskulturtagung, Haus der Heimat, Stuttgart

19./20. November 2010

BdV-Landesverband
Kulturelle Landestagung der ARGE der heimatvertriebenen Frauen,
Haus der Heimat, Stuttgart

†

Gudrun Gräfin Vitzthum von Eckstädt



Am Abend des 4. April ist Gräfin Vitzthum wenige Wochen vor Vollendung ihres 100. Lebensjahres verstorben. Im AWO-Alten- und Pflegeheim in Schwenningen sehr gut betreut und von den Mitbewohnern hochgeschätzt, nahm sie bis zuletzt an allem Anteil. Unmittelbar vor Ihrem Ableben hatte sie eine Lektüre aus der Hand gelegt. In Dresden-Loschwitz geboren, wohnte sie während der Kriegsjahre mit ihrer Familie in Pasewalk in Pommern von wo sie 1945 flüchtete und über das Internierungslager in Dänemark nach Schwenningen kam. Der BdV-Landesvorsitzende Arnold Tölg würdigte in seiner Ansprache bei der am 7.4. stattgefundenen Trauerfeier den Lebensweg der Verstorbenen und führte u.a. aus: Bereits 1949 trat Gräfin Vitzthum dem neu gegründeten Bund der vertriebenen Deutschen in Schwenningen bei und übernahm 1956 die Kreisgeschäftsführung im Kreis Rottweil. 1965 wurde sie Geschäftsführerin des BdV-Bezirksverbandes Südwürttemberg-Hohenzollern, 1977 Bezirksvorsitzende dieses Verbandes und zugleich Vorsitzende des Kreisverbandes Schwarzwald-Baar des BdV. Darüber hinaus wurde sie Mitglied im Landesvorstand des BdV, eine Aufgabe, die sie mit großem Einsatz fast bis zum Schluss erfüllte. Für die Anliegen Schlesiens engagierte sie sich auch über den Schwarzwald-Baar-Kreis hinaus. Nach der Wahl 1975 in den Landesvorstand der LM Schlesien in Baden-Württemberg, wurde sie bereits 1978 deren Landesvorsitzende. Außerdem wurde sie Mitglied des Bundesvorstandes der LM Schlesien. Darüber hinaus engagierte sie sich seit 1982 als stellv. Vorsitzen-

de des Kuratoriums für den „Verein Haus Schlesien“ in Königswinter. Für ihre vielfältigen Verdienste verlieh ihr Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 10. April 1986 das Bundesverdienstkreuz am Bande und unser Land zeichnete sie am 6. Mai 1989 mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg aus. Sie wird einen besonderen Platz in unserer Erinnerung einnehmen.

†

Albin Schiessl

Am 21. Februar 2010 verstarb 77-jährig nach schwerer Krankheit der Kreisvorsitzende des BdV-Heidenheim. 1946 aus seiner ungarischen Heimat vertrieben, fand er in Giengen ein neues Zuhause. Seit 2004 führte er mit viel Einsatzfreude den BdV-Kreisverband. Zugleich war er Vorsitzender der LM der Deutschen aus Ungarn. Wir werden Albin Schiessl ein ehrendes Gedenken bewahren.

Päpstliche Ehrung für Iris Ripsam

Es ist die fünfthöchste Ehrung, mit der Iris Ripsam für Verdienste um die römisch-katholische Kirche ausgezeichnet worden ist – mit der Würde einer Dame des Ordens vom Heiligen Papst Silvester, feierlich überreicht vom Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dr. Gebhard Fürst.

Iris Ripsam hat sich auf vielen Feldern, unter anderem im Sozialdienst katholischer Frauen, für andere Menschen engagiert. „Ich freue mich sehr über die päpstliche Auszeichnung – sie bedeutet mir außerordentlich viel“, so die Stadträtin gegenüber ihren Fraktionskollegen.

Sigmaringen/Saulgau Kreisverband wählt Franz Berger zum Ehrenvorsitzenden

Der langjährige und engagierte Kreis- und Ortsvorsitzende von Sigmaringen/Saulgau, der krankheitshalber sein Amt nicht mehr im gewohnten Umfang ausführen kann, wurde von seinen Mitgliedern in Würdigung seiner Arbeit zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Der BdV gratuliert ihm zu dieser Anerkennung, verbunden mit den besten Wünschen und Dank.

Wir gratulieren

zum 85. Geburtstag:

Ernst Merkl,

dem Kreisehrendvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft (30.03.)

zum 75. Geburtstag:

Hans Beckert,

Vorsitzender der LM Schlesien und Ansprechpartner des BdV für den Kreis Mosbach (10.05.)

Josef Prunkl,

Landesvorsitzender der LM der Banater Schwaben (20.05.)

zum 70. Geburtstag:

Otto Kröner,

BdV-Vorsitzender des Kreises Esslingen / Nürtingen (19.02.)

Horst Löffler,

stellv. SL Landesvorsitzender (10.03.)

Adolf Grübl,

Vorsitzendes des Böhmerwaldbundes (22.04.)

zum 65. Geburtstag:

Alfred Mrass,

Landes- und stellvert. Bundesvorsitzender der LM der Siebenbürger Sachsen (03.03.)

Allen Jubilaren weiterhin beste Glück und Segenswünsche.

Bei der am 16.03.2010 in Stuttgart durchgeführten Mitgliederversammlung wurde der DJO-Landesvorsitzender

Hartmut Liebscher

als Nachfolger von Karl Walter Ziegler zum stellvertretenden Vorsitzenden der Heimatpflege des Reg.-Bez. Nordwürttemberg gewählt. Herr Ziegler hatte sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wiederwahl gestellt.

Heimatkreis Braunau 60 Jahre Heimatgruppe Stuttgart

Seit 1950 gibt es in Stuttgart eine Heimatgruppe des Heimatkreises Braunau (Sudetenland). Dieses Jubiläum haben die Braunauer unter der Leitung von Helmut Bisko im vollbesetzten großen Saal im Haus der Heimat in Stuttgart am 15. Mai gefeiert. Die Festansprache hielt der stellv. Landesobmann der SL, Horst Löffler. In einer bebilderten Festschrift wird über Wissenswertes aus dem Braunauer Ländchen und über die Aktivitäten der Heimatgruppe in den vergangenen 60 Jahren berichtet. Die Besucher bekamen heimatliche kulinarische Spezialitäten gereicht. Eine gelungene Festveranstaltung.

Sudetendeutscher Volkstumspreis 2010 für Herbert Preisenhammer

Beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg erhielt Herbert Preisenhammer diese würdige Ehrung für sein musikalisches Schaffen, mit dem er sowohl sudetendeutsches als schwäbisches Musikgut geprägt und gestaltet hat.

Der Musiker, Komponist und Musikerzieher aus dem Kuhländchen, geboren 1936 bei Mährisch Ostrau, erhielt schon früh durch das Elternhaus eine musische Prägung. Nach der Vertreibung wurde er in Winnenden ansässig, wo er bereits als 16-jähriger in der katholischen Kirche als Organist tätig war. Bekannt wurde er als Vorsitzender der Walther-Hensel-Gesellschaft mit den Singwochen und als Leiter des Stuttgarter Adventssingens. Auch in den anderen Verbänden und Landsmannschaften ist Herbert Preisenhammer mit seiner bescheidenen und liebenswürdigen Art ein gern gesehener Gast zur Gestaltung und Pflege der musischen Traditionen der Heimatgebiete. Wir gratulieren ihm herzlich zu dieser ehrenvollen Auszeichnung!

Ausstellung „IHR und WIR“ – Ziel zahlreicher Besuchergruppen der BdV-Kreisverbände und Landsmannschaften

Schmerzlich war das Verlassen der Heimat und oft genauso schmerzlich war die Zeit des Neubeginns im Südwesten in den Jahren nach 1945.

Es ist ein Anliegen der Erlebnisgeneration, diese Zeit des Ankommens mit all ihren tiefgreifenden Erfahrungen in den Erinnerungen aufzurufen. Und dazu bietet die Ausstellung im Haus der Geschichte die beste Gelegenheit. Die Ausstellung, die sich auf diesen Neubeginn konzentriert, hat mittlerweile viele Besucher angelockt. Es sind zahlreiche Schulklassen darunter, aber vor allem sind es die Betroffenen selbst.

So haben Kreis- und Ortsverbände aus Böblingen (s. Bild unten), Schwäbisch Gmünd, Aalen, Bodenseekreis, Göppingen, Heidenheim, Mannheim, Zollernalb, Ulm und anderen Orten, auch die LM Pommern aus Ravensburg und weitere Gruppen, Busreisen organisiert, um sich unter Führung des Hauses der Geschichte diese Aus-

stellung anzusehen, Erleben und Gedanken auszutauschen.

Einige der Besuchergruppen konnten sogar durch den BdV-Landesvorsitzenden vor Ort begrüßt werden.

Wir rufen hiermit alle auf, es diesen Verbänden gleichzutun oder in kleineren Gruppen nach Stuttgart zu kommen. Gut läßt sich ein solcher Museumsbesuch mit einem Besuch des Landtages oder z.B. des nur wenige Schritte entfernten Hauptstaatsarchivs Stuttgart kombinieren.

Eine Ausstellung, die sich mit den Leistungen der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, die dem Land Baden-Württemberg viel zu verdanken haben und umgekehrt, verdient unser aller Aufmerksamkeit durch regen Besuch. Wir werden uns an der Zahl der Besucher messen lassen müssen.

Kommen auch Sie zu dieser Ausstellung!

Die Ausstellung ist nur noch bis 22. August diesen Jahres zu sehen.



Ferdl Lukas – ein Mann der ersten Stunde zum 90. Geburtstag

Ferdinand Lukas, geboren am 04.03.1920, traf nach fast 10 Jahren Krieg und Gefangenschaft im Januar 1950 in Ehningen ein, wo er seine aus Südmähren vertriebenen Angehörigen wiederfand. Weil er als Student zum Wehrdienst eingezogen worden war, nahm er an der Technischen Hochschule in Stuttgart sein Studium wieder auf.

Trotz der großen Belastung durch das Studium stellte er sich der 1950 in Ehningen gegründeten Gruppe der Vertriebenen-Jugend, die sich damals „Ostdeutsche Jugend“ (ODJ) nannte, zur Mitarbeit zur Verfügung. Im gleichen Jahr erfolgte der Zusammenschluss mehrerer Jugendverbände zur „Deutschen Jugend des Ostens (DJO)“. Von da ab war er Mitglied des DJO-Landesvorstandes.

Schon in der Heimat, in Znaim, war er als Jugendführer tätig gewesen und brachte daher eine reiche Erfahrung in der Jugendarbeit mit.

Der Bundesführung der DJO

schlug er 1952 die Gründung einer DJO-Jungenschaft nach Vorbild der Sudetendeutschen Jungturnerschaft vor und erarbeitete eine Dienstanleitung, die als „Gesetz der DJO-Jungenschaft“ in der ganzen DJO eingeführt wurde. In Baden-Württemberg wurde er Landes-Jungenschaftsführer.

Damals entstanden in fast allen BdV-Ortsverbänden des Kreises Jugendgruppen. Weil es aber an fachkundigen Leitern mangelte, stellte der Kreisverband Lukas ein Motorrad mit Beiwagen zur Verfügung, mit dem er die Jugendgruppen besuchte. Von Magstadt bis Waldenbuch, von Böblingen bis Herrenberg und Bondorf gestaltete er Heimabende mit Singen, Volkstanz und selbstverständlich Ostkunde. Im BdV-Kreisvorstand hatte er das Amt des Jugendreferenten.

1952 war er auch Gründungsmitglied der „Südmährischen Sing- und Spielschar“. Weil diese von hervorragenden Fachleuten des Chorgesanges und des Volkstanzes geleitet wurde, nahm er begabte Ehninger zur „Südmährischen“ mit. Der Erfolg war, dass Erich Berger als Chorleiter und Hans Grimshandl als Volkstanzleiter die

später gegründete Kreis-Spielschar zu bester Leistung brachten.

Weil sich die Ehninger Jugendgruppe schnell vergrößerte, kam der Gedanke auf, ein eigenes Jugendheim zu bauen, zumal der BdV-Kreisverband eine erfolgreiche Bau-genossenschaft gegründet hatte. Lukas wandte sich daher an den damaligen Kreisgeschäftsführer, Herrn Robert Maresch, der sich sehr aufgeschlossen zeigte. Ebenfalls stimmte der Ehninger Bürgermeister Wilhelm Schäfer zu. Er bot ein geeignetes, etwas abgelegenes Grundstück in Erbpacht an.

So erbaute die DJO-Gruppe Ehningen,

mit Unterstützung des BdV-Kreisverbandes, von 1954 bis 1956, fast ausschließlich in Eigenleistung, ein Jugend-Schulungsheim. Es trägt heute den Namen „Haus Südmähren“. Beim Bau des Hauses haben sich besonders Walter Feltl, Hans Grimshandl, Alfons Jakob und Erich Berger hervorgetan.

Ferdl Lukas aber war der unermüdlische Wille, der die manchmal erlahmenden Kräfte wieder aufrichtete.

Im Jahre 1981 wurde Ferdl Lukas zum Vorsitzenden des BdV-Ortsverbandes Ehningen gewählt. Als Initiator und treibende Kraft gebühren Ferdl Lukas an seinem 90. Geburtstag Dank und Anerkennung, ist doch das Jugendheim über alle Jahre hinweg bis heute zentrale Stätte der Arbeit der DJO geblieben.



Die eigene Geschichte bewahren

Gedenkstunde der Sudetendeutsche Landsmannschaft Pforzheim/Enzkreis

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Pforzheim-Enzkreis hatte in der Sparkasse Pforzheim eine Gedenkstunde zum 4. März 1919 veranstaltet. Musikalische Einlagen bildeten das Rahmenprogramm.

„An diesem Tag wurde das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen, das in aller Munde war, mit Füßen getreten“, betonte Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe. Es war der Tag, an dem die Menschen, die sich als Bewohner Böhmischer und Mährischer Gebiete gegen die Eingliederung in die Tschechoslowakei wehrten, in einem Aufstand blutig niedergeschlagen wurden.

„Für die Zukunft gibt es im Grunde noch drei Ziele“, schilderte Posselt, dessen Familie Ende 1947 vertrieben wurde. „Wir müssen unsere Gemeinschaft stärken und bewahren, unsere Geschichte wahrheitsgemäß dokumentieren und die lebendige Fortentwicklung unserer Kultur ermöglichen und selbst gestalten.“ Man könne schließlich nur dann in der Zukunft leben, wenn man auch die Vergangenheit kenne, erklärt Posselt. Man müsse aus Fehlern lernen und es in der Zukunft besser machen. Für die kommenden Jahrhunderte sei es bedeutend, dass versucht würde, einen gerechten Weg für jeden zu finden, und dass man für das Recht und gegen das Unrecht kämpfe.

Edith Dworschak, deren Mann im Vorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft war, hat diese Aufgabe weitergeführt, als er starb. „Es ist mir sehr wichtig, dass die Nachwelt sieht, was damals mit uns passiert ist“, erzählte Dworschak. Sie habe keinen Hass auf die Tschechen, die heute in diesem Gebiet leben, jedoch müssten die nachfolgenden Generationen über das schreckliche Schicksal, das den Menschen dort widerfahren sei, in Kenntnis gesetzt werden.

Dworschak selbst habe ihre Kindheit und Jugend in Schönhengstgau in Böhmen und Mähren verbracht und habe miterlebt, was die Vertreibung für die Sudetendeutschen bedeutete.

Pforzheimer Zeitung

Die Delegierten der Landesgruppe Baden-Württemberg der Sudetendeutschen Landsmannschaft verabschiedeten bei ihrer Landesversammlung am 10.04.2010 in Stuttgart einstimmig folgende

Entschlie ßung:

Die Landesversammlung der Landesgruppe Baden-Württemberg der Sudetendeutschen Landsmannschaft als das oberste beschließende Gremium der Landesgruppe betrachtet mit großer Sorge die zunehmende Marginalisierung der deutschen Vertriebenen, wie sie sich nicht zuletzt in der Entwicklung und Behandlung der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ durch die deutsche Politik gezeigt hat und weiterhin zeigt.

Desgleichen sieht sie mit ebenso großer Sorge den Mangel an zielgerichteter sudetendeutscher Heimat- und Volksgruppenpolitik, die sie als Voraussetzung betrachtet für die Zukunftssicherung der sudetendeutschen Volksgruppe.

Die Landesversammlung plädiert daher nachdrücklich dafür, daß die deutschen Heimatvertriebenen den politischen Schulter-schluß suchen mit den anderen europäischen Vertriebenenverbänden, um in einer europäischen Dachorganisation wie der „Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV)“, der die SL-Landesgruppe Baden-Württemberg bereits angehört, die Anliegen auch der deutschen Vertriebenen auf europäischer Ebene nachdrücklich vertreten zu können, daß die Sudetendeutsche Landsmannschaft die Zusammenarbeit mit den in der Heimat verbliebenen Landsleuten auf allen Ebenen intensiviert und das Bestehen ihrer Vereinigungen und Begegnungszentren nachhaltig unterstützt, wobei vor allem auch dem Sudetendeutschen Heimatrat auf der Ebene regionaler Beziehungen große Bedeutung zukommt, daß der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen allen bestehenden sudetendeutschen Vereinigungen und Gemeinschaften als Voraussetzung der gemeinsamen Existenzsicherung auch über Baden-Württemberg hinaus mehr Aufmerksamkeit zuteil und mehr Gewicht beigemessen wird.

20-jähriges Bestehen der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen und Pommern in Schwäbisch Hall

„Ein Verlust, der bleibt“, so überschrieb das Haller Tagblatt seinen Bericht über die Jubiläumsfeier am 17. April, zu der sich die Heimatvertriebenen auch aus anderen Kreisen wie Reutlingen, Esslingen, Stuttgart, Ulm und Heidelberg eingefunden hatten, auch Vertreter anderer Landsmannschaften.

Frau Ursula Gehm, Kreisvorsitzende der Nordostdeutschen LM, sagte bei Eröffnung der Jubiläumsfeier in ihrem Totengedenken, daß mit jedem Verstorbenen auch ein Stückchen Heimat geht. Von Beginn an leitete Frau Gehm die 1990 gegründete Kreisgruppe, deren Initiatoren Frau Bauer-Grau und Frau Dominik heute Ehrenvorsitzende sind.

Schirmherr Ulrich Stückle, Landrat a.D., berichtete als Zeitzeuge, wie im Altkreis Crailsheim 13000 und in dem Altkreis Schwäbisch Hall 11000 Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen wurden, das seien 20 Prozent der Bevölkerung gewesen. Die Eingliederung sei über viele Jahre eine der wichtigsten Aufgaben der Bundesrepublik gewesen. Die Integration sei erfolgreich abgeschlossen, nicht aber das Thema Flucht und Vertreibung. Er appellierte, fest zusammen zu halten, Kräfte zu bündeln und auch zu dokumentieren, um der Nachwelt die Geschichte als Mahnung zu erhalten. Er dankte Frau Gehm für ihre Arbeit.

Auch Bürgermeisterin Bettina Wilhelm gratulierte zum 20-jährigen Bestehen und bedauerte in Erinnerung an ihren verstorbenen Großvater, der aus Breslau kam, nicht über die Vertreibung gesprochen zu haben.

Irma Barraud, BdV-Kreisvorsitzende aus Lahr, überbrachte Glückwünsche vom BdV Landesverband und seinem Vorsitzenden Arnold Tölg. Gleichzeitig ehrte sie als Vertreterin der LM Ostpreußen im Auftrag der Bundeslands-mannschaft Ursula Gehm mit dem Silbernen Ehrenzeichen.

Mit seinem Grußwort erinnerte Dr. Kollbau, Vorsitzender der LM Westpreußen in BW, an das Unrecht der Vertreibung.

Der Nachmittag unter dem Motto „Unsere verlorene Heimat“ wurde musikalisch umrahmt und von der Siebenbürger Tanzgruppe aus Heilbronn mit-gestaltet.

In ihrem Schlußwort dankte Frau Gehm allen Beteiligten, insbesondere für die Bewahrung und das Gedenken an die Heimat im Osten.



Überreichung der BdV-Ehrenmitgliedschaft an Herrn Oberbürgermeister a.D. der Stadt Böblingen, Herrn Alexander Vogelgsang am 19. April 2010.

Anwesend: Gerhard Lang, zweiter BdV-Ortsvorsitzender Böblingen, Franz Metz, BdV-Kreisgeschäftsführer, Oberbürgermeister a.D. Alexander Vogelgsang, BdV-Landesvorsitzender Arnold Tölg und BdV-Kreisvorsitzender Josef Seethaler. Foto: KV Böblingen

Preisverleihung für Schülerwettbewerb des Innenministeriums und des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg

„Die Deutschen und ihre Nachbarn im Osten“

Regionen in Europa
Baden-Württemberg und die
Wojewodschaften Pommern und Ermland-Masuren

Am 23. Juni 2010, 14.00 Uhr, erfolgt im Marmorsaal des Neuen Schlosses in Stuttgart in einem Festakt die Verleihung des Hauptpreises an die deutschen und polnischen Preisträger(-innen) des siebenten grenzüberschreitenden Schülerwettbewerbes.

Die Preisverleihung erfolgt durch den Innenminister Heribert Rech MdL.

Jahresversammlungen:

BdV-KV Heidelberg-Stadt

Der Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes Franz-Anton Pitronik, hatte am 14.3. zur Kreisversammlung mit Neuwahlen eingeladen. Im gut gefüllten Versammlungsraum des Leonardo-Hotel in Heidelberg wurden die Regularien vollzogen, deren Höhepunkt die Neuwahlen bildeten. Als Wahlleiter fungierte Ulrich Klein. In der offen durchgeführten Wahl wurde Franz-Anton Pitronik einstimmig in seinem Amt als BdV-Kreisvorsitzender bestätigt. Ulrich Klein dankte ihm namens des Landesvorstand für seinen unermüdlchen Einsatz, verbunden mit allen guten Wünschen für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit.

BdV-KV Göppingen

Der Einladung von Frau Bayreuther zur Kreisversammlung des BdV-Göppingen am 15.4.2010 hatten zahlreiche Vorsitzende, darunter Kreisehrenvorsitzender Rudat, Folge geleistet. Nach dem Totengedenken ließ Herr Bayreuther durch Verlesen seines mit viel Fleiß verfassten Protokolls nochmals den Verlauf der letzten Kreisversammlung lebendig werden. Nach den Berichten der Kreisvorsitzenden Frau Bayreuther, des Kassierers Polzer und des Kassenprüfers folgte die Aussprache und einstimmige Entlastung des Vorstands. Als Referent begrüßte Frau Bayreuther Landesgeschäftsführer Ulrich Klein, der Frau Bayreuther wie auch allen Amtswaltern für ihr ehrenamtliches Engagement dankte und anschließend über aktuelle Fragen und Entwicklungen in der Verbandsarbeit berichtete. Unter „Verschiedenes“ wurde insbesondere ein Besuch der Ausstellung IHR UND WIR sowie die Teilnahme am Sudetendeutschen Tag besprochen. Ein Schlusswort der Kreisvorsitzenden und Dankesworte des Kreisehrenvorsitzenden beendete die lebendig geführte Diskussion und Kreisversammlung.

BdV-KV Schwäbisch Gmünd

Am 17. April fand die Jahreshauptversammlung des Kreisverbandes Schwäbisch Gmünd statt. Der Kreisvorsitzende Gunter Lange konnte Mitglieder des Kreisvorstands und Vertreter der Ortsverbände sowie einzelne Heimatgruppen wie auch Landesgeschäftsführer U. Klein willkommen heißen. Bei der anschließenden Totenehrung gedachte Lange der im vergangenen Jahr verstorbenen 27 Mitglieder.

In seinem Eröffnungsreferat ging er auf aktuelle politische Entwicklungen ein und bedauerte, dass wir nicht mehr junge Menschen in unserem Kreise haben.

In seinem Tätigkeitsbericht berichtete er über die Aktivitäten des vergangenen Jahres und zog eine positive Bilanz.

Frau May gab ihren wohlgeordneten Kassenbericht. Die Vertreter der LM berichteten ihrerseits über ihre Tätigkeiten.

Die Neuwahlen ergaben keine große Veränderung. Frau Effert wurde zur 3. Stellvertreterin gewählt und Herr Lange, der sein Amt zur Verfügung stellen wollte erklärte sich bereit, das Amt bis zum 31.12.2010 beizubehalten. Bis dahin sollte geklärt werden, wen man als Nachfolger/in finden könnte.

Herr Klein referierte im Anschluss und ging auf die Lage des Verbandes auf Landes- und Bundesebene ein.

Die aktuelle Situation zum Zentrum gegen Vertreibungen war ebenfalls sein Thema. Ein gemeinsamer Imbiss

beschloss gegen 17.00 Uhr die Veranstaltung

BdV-KV Waldshut

„Wir wollen die Erinnerung an die Heimat wach halten“, so Teubler. Die Erinnerung und das Zusammengehörigkeitsgefühl führte die Mitglieder des Kreisverbandes am 11. März zu Ihrer Jahreshauptversammlung zusammen, verbunden mit einem Ausblick auf gemeinsame Aktivitäten.

Berichte über das abgelaufene Geschäftsjahr und Neuwahlen bestimmten den Hauptteil der Zusammenkunft. Es wurde ein neuer Vorstand, wieder mit Dieter Teubler an der Spitze, gewählt, der sich aus Margot Augustin, Margarete Mück, Ursula Ritz, Bruno Schulz und Eva Wiese zusammen setzt.

Gehrt wurden Helmut Brockel, Irene Müller und Renate Schindler für das jahrelange Engagement.

Allen Gewählten und Geehrten unseren herzlichen Glückwunsch!

50 Jahr-Feier des Stuttgarter Hilfsverein der Siebenbürger Sachsen „Johannes Honterus“ auf Schloß Horneck mit Innenminister Heribert Rech

Wenn es außerhalb Siebenbürgens einen Ort gebe, an dem das kulturelle Herz der Siebenbürger Sachsen schlage, dann sei es Schloss Horneck. Es sei ihr kulturelles Zentrum in Deutschland, so der Innenminister Heribert Rech bei einer Festveranstaltung am 9. Mai vor zahlreichen Gästen.

Der gemeinnützige Hilfsverein „Johannes Honterus“ sei im Mai 1960 gegründet und kurz darauf als Träger des Heimathauses Siebenbürgen in das Vereinsregister eingetragen worden. Der Verein habe Schloss Horneck gekauft und renoviert, um eine Heimstatt für ältere Siebenbürger zu schaffen. Die Atmosphäre in dem Heimathaus habe den Bewohnern etwas von der Geborgenheit und Vertrautheit ihrer alten Heimat Siebenbürgen vermitteln sollen. „Gerade auch die Vorstellung, wie das Heimathaus gestaltet werden sollte, ist ein Zeichen des herausragenden Gemeinschaftsgefühls der Siebenbürger Sachsen, des Gefühls der Zusammengehörigkeit, der Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe“, so Rech. Es sei großartig, wie die Gemeinschaft durch vielerlei Aktivitäten gepflegt werde. Kennzeichnend sei auch die Pflege der sächsischen Mundart.

Der Verein „Johannes Honterus“ habe

sich auch der Pflege des Kulturguts und des Brauchtums der Siebenbürger Sachsen verschrieben und Schloss Horneck damit zu einer Heimstatt kultureller Einrichtungen gemacht. Eine kleine private Sammlung sei der Grundstein zu dem zentralen Siebenbürgischen Museum außerhalb Rumäniens gewesen. Heute beanspruche es zu Recht einen hohen fachlichen und kulturpolitischen Rang in der deutschen Museumslandschaft und genieße über die Grenzen hinweg einen hervorragenden Ruf. Auch die wissenschaftliche Bibliothek habe bald in den Räumen des Schlosses ihren Platz gefunden. „Auf Schloss Horneck begegnen sich Erlebnisträger und moderne Wissenschaft. Persönliche Schicksale auf der einen und beachtliche literarische Zeugnisse und Erinnerungsobjekte im Museum auf der anderen Seite ergänzen sich“, sagte der Minister. Schloss Horneck sei ein Ort der Erinnerung und ein Ort des Fortbestehens des Kulturerbes der Siebenbürger Sachsen.

In seinem Schlusswort betonte der Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler alles zu tun, um auch in finanziell schwierigen Zeiten, die Kulturarbeit auf einem guten Niveau fördern zu können.

3. Ostdeutscher Ostermarkt im Stuttgarter Haus der Heimat

Der 3. Ostdeutsche Ostermarkt am 13. März 2010 im Haus der Heimat in Stuttgart war wieder eine großartige Veranstaltung, ausgezeichnet besucht, und wartete auf mit einer kaum überschaubaren, bunten Vielfalt an Angeboten aus den deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten zwischen dem Memelland und dem Schwarzen Meer. Fast zwanzig Landsmannschaften boten an ihren Ständen Informationen über Ihre Heimat und handwerkliche sowie kunsthandwerkliche Spezialitäten,

deren Düfte das ganze Haus durchzogen. Bei der erstmals durchgeführten Tombola stellte die Schlesische Landesgruppe den Hauptpreis zur Verfügung, nämlich eine Schlesienreise. Bei der ebenfalls von Schlesiern seit zwei Jahren initiierten Wahl einer „Miss Ostermarkt“ oder eines „Mister Ostermarkt“ wurde von der schlesischen Frauenriege in diesem Jahr Hartmut Liebscher, der Begründer und ideenreiche Hauptveranstalter des Ostdeutschen Ostermarktes, zugleich Landes-

geschäftsführer der DJO, gewählt. Unbedingt zu loben war wieder das herzliche und freundschaftliche, fast schon familiäre Miteinander aller beteiligten Landsmannschaften. Die ostdeutsche Osterwoche ist ein augenfälliger Beweis dafür, dass man in Vertriebenenkreisen auch heute noch mit neuen Ideen beachtliche Erfolge haben, neue Freunde finden und bei der erstaunten Umwelt großartige Aha-Erlebnisse erzielen kann.
Günther Zimmermann



Jubiläumsfeier 60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit Ministerpräsident Stefan Mappus Goldene Ehrennadel für Innenminister Heribert Rech

Mit einer großen Festveranstaltung beging die Landsmannschaft am 15. Mai in Stuttgart ihr 60-jähriges Jubiläum in Anwesenheit namhafter Persönlichkeiten.

So ergriffen Ministerpräsident Stefan Mappus und auch IM Heribert Rech das Wort, um ihre ganz besondere Verbundenheit zur Landsmannschaft auszudrücken, für die das Land 1979 die Patenschaft übernommen hat und sich stets als zuverlässiger Partner erwiesen hat. Mit der Überreichung der höchsten Auszeichnung der Landsmannschaft an den Landesbeauftragten für Vertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler, Heribert Rech, dankten der Bundesvorsitzende Adolf Fetsch und seine Stellvertreterin Leontine Wacker für das verdienstvolle Wirken (siehe Bild). In einer Rede zur Geschichte der Landsmannschaft erinnerte Dr. Alfred Eisfeld vom Bun-

desvorstand der Landsmannschaft an die wichtigsten Stationen der Geschichte der Russlanddeutschen Volksgruppe und ihre Landsmannschaft. So teilten die Deutschen aus Russland das Vertreibungsschicksal mit Millionen Menschen aus dem Deutschen Osten, wobei sie ganz eigene Bedingungen für einen Neubeginn nach 1945 hatten. In den Gründerjahren der Landsmannschaft lebten nur sehr wenige Landsleute in

Deutschland, wurde doch laut offiziellen Angaben keinem einzigen Deutschen die Ausreise aus der damaligen Sowjetunion in die noch junge Bundesrepublik gestattet. Die Zusammenführung von durch Krieg getrennten Familien war eines der wichtigsten Anliegen.

In den 60 Jahren des Bestehens der Landsmannschaft ist der überwiegende Teil der Volksgruppe aus den Verbannungsgebieten in Sibirien, Kasachstan und Mittelasien nach Deutschland ausgewandert. Die meisten bezeichnen es als Rückkehr in die historische Heimat. Der Festakt, an dem auch der BdV-Landesvorsitzende Arnold Tölg teilnahm, wurde umrahmt von einer großen kulturellen Begleitveranstaltung, ganz im Zeichen der russlanddeutschen Kultur.



Herausgeber:

Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften
Landesverband Baden-Württemberg e. V.
70176 Stuttgart, Schloßstr. 92, Tel. 07 11 / 62 52 77, Fax 61 01 62
E-Mail: zentrale@bdv-bw.de, www.bdv-bw.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ulrich Klein

Erscheint vierteljährlich für die Mitglieder des BdV in Baden-Württemberg.
Die gezeichneten Artikel stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung der
Schriftleitung überein.

Redaktionsschluß:

2.6.2010.

Bezugspreis:

jährlich € 25,-

Gesamtherstellung:

SDV Service-Gesellschaft für Druck, Verlag und Vertrieb mbH
Augustenstr. 44, 70178 Stuttgart, Tel. 07 11 / 66 905 - 0, Fax 66 905 - 99

Absender: BdV, Landesverband Baden-Württemberg e. V.
Schloßstr. 9, 270176 Stuttgart
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, E 20094

Begleitveranstaltungen zur Ausstellung IHR UND WIR im Haus der Geschichte in Stuttgart zur besonderen Beachtung

10.06.2010

Kürzere Tage

19.00 Uhr

Lesung und Gespräch
mit der Autorin Anna
Katharina Hahn,
Stuttgart

17.06.2010

Mythen der Integration

19.00 Uhr

Entstehung, Funktion,
Wirkung
Vortrag von Dr. Mathias
Beer, Tübingen

08.07.2010

„Ännchen von Tharau“

19.00 Uhr

Spielfilm aus dem Jahr
1954 (Regie: Wolfgang
Schleif) Mit einer Ein-
führung von Dr. Kay
Hoffmann, Stuttgart

29.07.2010

Geteilte Erinnerung. Alte

19.00 Uhr

Heimat - Neue Heimat
Lesung und Gespräch
mit der Autorin Bruni
Adler, Wangen

19.08.2010

Wie kann man

19.00 Uhr

Integration ausstellen?
Publikum und
Ausstellungsmacher
diskutieren

Erzählwerkstatt – Generationen im Dialog

In der Werkstatt begegnen sich Schüler und Senioren, die von ihren Erfahrungen als Flüchtlinge und Vertriebene oder auch als Alteingesessene, die die Ankunft der Neuhinzugekommenen erlebt haben, erzählen. Jung und Alt bilden dann Arbeitspaare und kommen in der Ausstellung miteinander ins Gespräch. In der anschließenden Präsentation berichten sie über ihre geteilten und verschiedenen Wahrnehmungen des Ausstellungsthemas „Integration“.

Weitere Senioren gesucht

Solche Jung und Alt bereichernden Begegnungen müssen fortgeführt werden, das ist die übereinstimmende Meinung aller, die das Experiment „Erzählwerkstatt“ im Haus der Geschichte mitgestaltet haben. „Wir hoffen“, sagt Museumspädagogin Caroline Gritschke, „unser gelungenes Experiment

spricht sich auch unter den Senioren herum.“ Aktuell gibt es an den Schulen eine so große Nachfrage an der „Erzählwerkstatt“, dass bereits eine Warteliste angelegt wurde. Denn es fehlt an Senioren, die mitmachen. Gritschke: „Es wäre toll, wenn sich bei uns weitere Senioren als Zeitzeugen und Gesprächspartner der interessierten jungen Leute melden würden.“ Diesem Wunsch kann entsprochen werden durch einen Griff zum Telefon.

Caroline Gritschke ist zu erreichen unter der Rufnummer 0711/212 39 69. Interessierte Zeitzeugen können gerne an den letzten beiden Veranstaltungsterminen teilnehmen:

22. Juni 2010 und 23. Juli 2010
jeweils in der Zeit von 10 bis 12 Uhr.
Der Eintritt ist frei. Anmeldung bitte
beim Besucherdienst: 0711 212 3989.

Die deutsche Sprache ist nach allgemeinem Verständnis eine der wichtigsten der Welt, tief und schwer an Sinn und Geist, in ihren Gestalten und Bildungen unendlich frei und beweglich, in ihren Färbungen und Beleuchtungen der inneren und äußeren Welt vielseitig und mannigfaltig. Sie hat Ton, Akzent, Musik. Sie hat einen Reichtum, den man wirklich unerschöpflich nennen kann und den ein Deutscher mit angestrengtesten Studium eines langen Lebens nimmer umfassen mag.
Ernst Moritz Arndt (1769-1860)

**Bundesverkehrsminister
Dr. Peter Ramsauer**

Mehr Respekt für die deutsche Sprache

„Eins ist aber auch klar: Ich will keine Branche ‚missionieren‘. ... Was mich jedoch auf die Palme bringt, ist der respektlose Umgang mit der deutschen Sprache, der mir in dieser Form aus keinem anderen Land der Welt bekannt ist. Die gedankenlose Verwahrlosung unseres wichtigsten Kommunikationsmittels kann und will ich nicht akzeptieren. Der Umgang mit der Muttersprache ist für mich sichtlich und einfach eine Frage der kulturellen Grundprägung.“



Der ehemaligen deutschen Reichsprovinz Pommern ist das Schaufenster des Hauses der Heimat in Stuttgart gewidmet, gestaltet vom Ehepaar Wulff